

1992: Heilbad im Familienbesitz - Das erste Jahrhundert der Heilbadgeschichte von Bad Westernkotten

Von: Sprengkamp, Heinz-Josef, Heilbad im Familienbesitz. Das erste Jahrhundert der Heilbadgeschichte von Bad Westernkotten, 1992, Manuskript [77 Seiten]

[Sprengkamp wohnte früher in Lippstadt-Bad Waldliesborn, heute arbeitet er in Magdeburg; vgl. auch eine Kurzfassung: Sprengkamp, Heinz-Josef, Vom Salz zum Bad - Anmerkungen zur Gründung und Etablierung des Westernkottener Solbades; in: Heimatblätter Lippstadt 72 (1992), S. 129-140; ich habe die vollständige Arbeit, da sie „nur“ in Papierform vorhanden war – eingescannt und transkribiert. Herr Sprengkamp hat die Arbeit im Rahmen einer AB-Maßnahme für die Heimatfreunde Bad Westernkotten erstellt und die Autorisierung für die Veröffentlichung auf der Homepage der Heimatfreunde Bad Westernkotten im Februar 2024 per Mail erteilt; WM 2-2024]

Inhaltsverzeichnis:

1. Forschungsstand, Quellenlage und Leitfragen	S. 2 ¹
2. Kann man von einem durchgängigen Bestand und Betrieb eines Heilbades in Westernkotten seit 1842 sprechen?	S. 4
3. Die Nutzung: der Sole zu Heilzwecken	S. 6
4. Gründungssituationen von Badebetrieben an Salinenstandorten in Westfalen	S. 8
5. Gründung und Etablierung eines Badebetriebes in Westernkotten	S.10
6. Bauliche Gegebenheiten	S.15
7. Salz und Sole	S.17
8. Publikum	S.21
9. Verkehrsanbindung	S.29
10. Konkurrenz	S.31
11. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit	S.32

Verzeichnis der Tabellen:

1. Die Gründung von Badebetrieben an Salinenstandorten in der Provinz Westfalen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	S. 9
2. Infrastruktur westfälischer Solbäder Anfang des 20. Jahrhunderts	S.15
3. Die Entwicklung der Solbäder in Westernkotten und Rothenfelde 1888-1910	S.23
4. Die Nutzung der Kochsalz- und Solquellen zu Heilzwecken im Deutschen Reich um 1905	S.24-26
5. Verkehrsanbindung westfälischer Sol- und Kochsalzquellen (Eisenbahn) um 1905	S.30

Fußnote: als Endnoten ab Seite 33

1. Forschungsstand, Quellenlage und Leitfragen

Während etwa die Entwicklung des Badewesens seit der Antike, die Geschichte der großen Bäder in Deutschland (Baden-Baden, Wiesbaden Bad Ems z.B.) und die Wissenschaftsgeschichte der Balneologie mittlerweile gut erforscht, ja Gegenstand herausragender literarischer Arbeiten sind,² haben die westfälischen Klein- und Bauernbäder bislang keine vergleichbare Aufmerksamkeit erfahren. Ihre Geschichte wurde bislang eher am Rande behandelt, so zum Beispiel in einzelnen Orts-, manchmal Badechroniken, am Rande anderer heimatgeschichtlicher, medizinhistorischer, volkskundlicher, kulturwissenschaftlicher e.a. Veröffentlichungen.³ Erst die "planmäßige Verschickung" der Sozialversicherungsangehörigen in die Heilbäder und - zunehmend staatlich anerkannten - Kurorte, in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Rentenregelungsgesetz von 1957, hat eine breite Akzeptanz für das Kurwesen, die Kurmittel und die Kurberufe bewirkt und indirekt auch zu einer neuen publizistischen Aufbereitung der Heilbadgeschichte in vielen Heilbädern geführt.

Dies war und ist nach wie vor bedingt durch die zunehmende Konkurrenz der Heilbäder untereinander und die Notwendigkeit einer verbesserten Außendarstellung, bewirkt durch eine fundierte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig macht sich hier auch ein Trend zu der notwendigen Identitätsfindung im lokalen und regionalen historischen Raum bemerkbar. So sind in den kaum mehr überschaubaren, von der nordrhein-westfälischen Bibliographie erst seit den 80er Jahren systematisch ausgewerteten lokalen und regionalen heimatkundlichen Publikationen, dazu in Zeitungen und Wochenblättern (z.B. im Reise-Magazin der "ZEIT") zahlreiche Aufsätze, kleinere und größere Artikel zur Bädergeschichte veröffentlicht worden.

Viele sind offiziöse Darstellungen, verfasst vom jeweiligen Kurdirektor bzw. seinem Pressereferenten, ungleich mehr sind das Werke von Journalisten und vor allem von verdienstvollen "Einzelkämpfern", die sich oft seit Jahrzehnten um das geschichtliche Erbe ihres Arbeits- und Lebensraumes verdient gemacht haben.⁴ Ihnen allen ist die ausführliche, je nach Quellenlage chronologisch orientierte Aufbereitung der Heilbadgeschichte gemein, meist fehlt jedoch die regional vergleichende Perspektive.

Allein für die Gesundbrunnen und Bauernbäder im Mindener Land und in Nord-Ravensberg liegt jetzt mit der Arbeit von B.W. Linnemeier⁵ eine komprimierte, auf vergleichender Basis gearbeitete Darstellung vor, die sowohl die wirtschaftliche wie auch die soziale Entwicklung der Klein- und Bauernbäder in einem begrenzten geographischen Raum vom 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nachzeichnet. Ausgangspunkte der Untersuchung Linnemeiers waren "sowohl die räumliche Dichte der nordostwestfälischen Badebetriebe als auch deren Beharrung in Formen des BADELEBENS, die andernorts längst untergegangen waren, aber auch ihre nicht zu unterschätzende Rolle im täglichen Leben der dortigen Bevölkerung."⁶

Diese haben bisher sowohl die repräsentativen Darstellungen zur westfälischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte als auch die einschlägigen lexikalischen, medizinhistorischen, volkskundlichen und kulturwissenschaftlichen Darstellungen so gut wie ausgespart.⁷ Aber auch z.B. das große Handbuch von Alfred Martin⁸, das im Übrigen nicht von ungefähr jetzt wieder als Reprint vorliegt, allerdings nicht primär auf Quellenstudium, dafür aber auf der bis heute unerreichten Durchsicht der verfügbaren Druckschriften seit dem 15. Jahrhundert beruht, spiegelt "nur" die Geschichte der großen Bäder, charakterisiert im Wandel des BADELEBENS und seiner öffentlichen, insbesondere wissenschaftlich-balneologischen Rezeption.

Eine die Untersuchungen von Linnemeier berücksichtigende Geschichte der Klein- und Bauernbäder, und darauf aufbauend der 'Haupt- und Staatsbäder' des "westfälischen Heilgartens" mit seinen

zahlreichen, balneologisch verschiedenen Heilquellen könnte einen wertvollen Beitrag zur Analyse der ländlichen Wirtschafts- und Sozialstruktur, aber auch zur Alltagsgeschichte des ländlichen Raumes bieten. Die Heilbadgeschichte von Bad Westernkotten bietet uns einen wichtigen Mosaikstein auf dem Weg zu einer umfassenderen westfälischen Heilbadgeschichte.

Wie hat sich der Badebetrieb in unserer Region entwickelt? Welche materiellen, insbesondere finanziellen und baulichen Voraussetzungen mussten geschaffen werden? Wer betrieb und wer nutzte die Badeeinrichtungen? Seit wann folgte der Badebetrieb wissenschaftlichen, bis wann etwa dominierten eher volkmedizinische Grundsätze? Wie fügte sich das Bad in das Bild einer ländlich-landwirtschaftlich geprägten Umwelt ein? Wie ging der Strukturwandel hin zu einem den modernen Ansprüchen genügenden Heilbad vonstatten? (Eine städtebauliche Untersuchung in etwa 100 ausgewählten Kurorten Nordrhein-Westfalens hatte noch 1976/77 festgestellt, dass man nur in Westernkotten bei der Ankunft nicht sofort den Eindruck gewinne, "in ein Bad zu kommen."⁹ Wer förderte die Entwicklung zu einem modernen Heilbad, bereits der preußische Staat und dann das Deutsche Reich, oder der auf sozialem Gebiet bereits recht progressive Staat der Weimarer Republik, die staatsinterventionistische Gesundheitspolitik der Nationalsozialisten nach 1933 oder erst der moderne Sozialstaat der Bundesrepublik Deutschland?

Diese Leitfragen zu einer Heilbadgeschichte und die dabei zum Tragen kommenden regional- und lokalgeschichtlichen Fragen ermöglichen es, für einen überschaubaren Raum Voraussetzungen, Abläufe und Auswirkungen historischer Wandlungsprozesse zu verdeutlichen, um darauf aufbauend allgemeine Entwicklungen in ihrer spezifischen lokalen Bedingtheit zu erfassen und zu deuten¹⁰, selbst wenn nicht alle der oben formulierten Leitfragen wegen der schlechten Quellenlage in Westernkotten zu beantworten sind.

Auch Westernkotten folgte dem allgemein feststellbaren Trend weg "von der bloßen Fremdenverkehrswerbung (hin) zur umfassenderen Selbstdarstellung und Repräsentation"¹¹, der sich in zwei (!) umfassenden Ortsgeschichten (1958, 1987), einem eigenen, unregelmäßig erscheinenden Periodikum, zunehmenden Veröffentlichungen im Rahmen der Lippstädter Heimatblätter (Wolfgang Marcus) und den Aktivitäten des Vereins für Heimatfreunde widerspiegelt. Das Interesse ist dabei keineswegs auf die heute so bestimmende Heilbadstruktur des Ortes fixiert, sondern eher im Gegenteil: alltags- und volkskulturelle Aspekte, so z.B. die besondere Tradition des Lobetages¹² spielen für die heimatkundlich Interessierten, darüber hinaus aber auch für das gesamte Gemeindeleben eine größere Rolle.

Die Geschichte des Heilbades wurde bislang vor allem von Lothar Friedrich und von dem langjährigen Kurdirektor von Bad Waldliesborn und dann auch Westernkotten Ewald Klinkhammer¹³ aufgearbeitet. Sie widmeten sich primär der Zeit nach 1945 und vorwiegend der technisch-instrumentellen Seite des Badebetriebes. Daneben sind noch einige nicht veröffentlichte Staatsexamensarbeiten im Fach Geographie zu nennen, die z.T. ausgewähltes statistisches Material und Auskünfte der-Kurverwaltung ausgewertet haben, um die Entwicklung und Struktur des heute mittelständisch strukturierten Heilbades nachzuzeichnen.¹⁴

Insbesondere die Frühgeschichte des Kurbetriebes, die allein auf dem privaten Engagement des Rentmeisters Erdmann und seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts vor allem der Familie Wiese beruhte, ist im Gegensatz zu anderen Heilbädern¹⁵ nur unzureichend erforscht. Dies korrespondiert mit den recht dürftigen Angaben in den einschlägigen Kreisbeschreibungen und weiteren frühen regierungsamtlich-statistischen Veröffentlichungen, die Westernkotten bis 1944 nur am Rande erwähnen, die Entwicklung eines Heilbades fast durchweg ignorieren. Allein, so unser bisheriger Kenntnisstand, das Ortslexikon des Deutschen Reiches¹⁶ verzeichnete Westernkotten mit (1900:) 1097 Einwohnern und immerhin 600 Badegästen. Die Kreisbeschreibung von 1944¹⁷ erwähnte

immerhin die "kohlenstoffhaltige 28 Grad warme Sole ..., die bei Ischias, Gicht, Rheuma und Frauenleiden gute Erfolge aufweist und nebenher der Salzgewinnung dient." In diesem knappen Nebensatz verbirgt sich nicht nur der bemerkenswerte Wandel vom Salz zur Sole, von einer (vor- bzw. alt-)industriellen Struktur hin zu dem Heilbad wie wir es heute kennen, sondern auch eine knappe Skizze der Therapiemöglichkeiten, die sich - dies wird unsere Untersuchung zeigen - im wesentlichen bereits Anfang des 19. Jahrhunderts bewährt hatten.

Da die Quellenlage für die Zeit des Klein- und Familienbades Westernkotten (1842-1945) unzureichend ist, kann keine chronologisch-systematische Untersuchung durchgeführt werden. Es bietet sich an, Einzeluntersuchungen zu bestimmten Themenbereichen durchzuführen, um dadurch zu einem Gesamtbild der Heilbadentwicklung in den ersten einhundert Jahren zu kommen. Dabei ergibt sich die Chance, über den insgesamt recht aufwendigen Vergleich mit anderen Bauern- und Kleinbädern, aber auch mit Staatsbädern wie Pyrmont, Oeynhausen oder Salzuflen Facetten der Westernkottener Heilbadentwicklung zu erkennen bzw., kritisch einzuordnen, Dazu gehören Kenntnisse über den Auf- und Ausbau des Badebetriebes als solchem in seinem historischen Zusammenhang, über die Betreiber des Bades und seine Gäste, über die Freunde und Förderer des Bades uvm. Bei den spärlich vorhandenen Primärquellen geht es uns zunächst darum, die Heilbadgeschichte gerade der ersten Jahre zu rekonstruieren und überhaupt einen durchgängigen Betrieb des Bades nachzuweisen.

2. Kann man von einem durchgängigen Bestand und Betrieb eines Heilbades in Westernkotten seit 1842 sprechen?

Eine wichtige, für das Heilbad Westernkotten und seine Entwicklung im 19. Jahrhundert sogar entscheidende Quelle stellt die lokale Presse des Altkreises Lippstadt dar. Vor allem der "Patriot" (seit 1848 bis heute)¹⁸ ist hier zu nennen, weniger das 1832 bei der Firma Staats gedruckte konservativ-monarchisch orientierte "Lippstädter Wochenblatt" bzw. "Lippstädter Kreisblatt", das 1841 in einer Auflage von 400 Exemplaren erschien¹⁹, Anfang 1849 im Zuge der neuen Pressefreiheit 3 auf 525 ausgelieferte Exemplare verweisen konnte.“ Zu nennen sind daneben noch "Der Hahn" (1873-1875) und die "Volkswacht" (nach 1890).

Der Patriot erschien in der Revolutionszeit in ähnlich hoher Auflage²⁰ wie das Wochenblatt, war aber bald das beste und meistgelesene Blatt im Kreis, wobei hier angemerkt werden muss, dass damals die Zeitungen durch ungleich mehr Hände gingen als heute: z.T. wurde - gerade auch auf dem Lande - ausführlich vorgelesen. Der Berliner Barrikadenkämpfer, Redakteur und Druckereibesitzer Weinert berichtete anfangs ausführlich über die Belange der Handwerker und der katholischen Landbevölkerung²¹, so dass der Patriot vor allem im Landkreis, d.h. auch in Westernkotten, wo man das Blatt wohl bereits 1848 las, eine Meinungsführerschaft beanspruchen konnte.

Weinert wollte eigentlich auch "Mittheilungen der städtischen und ländlichen Magistrats- und Stadtverordneten-Verhandlungen" im Patriot abdrucken, doch nur die Kommunalvertretung in der Kreisstadt selbst machte von diesem Angebot Gebrauch. In Westernkotten ist Weinerts Angebot eines gesellschaftlich-politischen Korrektivs durch die Presse zunächst nicht wahrgenommen worden. Die Lokalpolitik, personell geprägt von wenigen Honoratioren in der Gemeindevertretung und inhaltlich vor allem von den Interessen der Salinen-Interessenschaft und der Grundbesitzer, dieser recht kleinen Landgemeinde mit wenig mehr als 1000 Einwohnern wurde bis ins 20. Jahrhundert nicht im Patriot diskutiert oder kritisch begleitet.

Auch auf akute Missstände und gewerbliche Entwicklungen (Marktpreise, Kriminalstatistik, allgemeine Handelsnachrichten etc.) wurde nur selten eingegangen. Etwas häufiger nutzten die Westerkottener die Chance, durch Anzeigen im „Patriot“ und Wochen-/Kreisblatt auf die eigenen Produkte oder Leistungen aufmerksam zu machen.²² Der mit Abstand beste Westerkottener Anzeigenkunde für den Herausgeber des „Patriot“ war seit 1849 der jeweilige Solbadbesitzer, daneben inserierte noch die Salinen-Interessenschaft, etwa für den Salzdünger, den sie der Landwirtschaft zur Verfügung stellen konnte.²³

Die Auftraggeber erreichten mit dem Medium Patriot z.B., in der Zeit des Kulturkampfes, als sich der Patriot als Richtungsblatt und Vorkämpfer für Katholik, Kirche und Zentrumsparterie profilierte, rund 2000 Abonnenten und damit über 10.000 Leser:innen im Kreis Lippstadt und in den benachbarten Landkreisen.

"Ihrem Wesen nach ist auch die Anzeige Mitteilung, eine Nachricht, die allerdings als wesentliches Merkmal die Tatsache trägt, dass sie dem Interesse dessen dient, der sie in die Presse setzt und dafür bezahlt."²⁴ Die Anzeigenseite(n) des Wochen- bzw., Kreisblattes und des "Patriot" sind für uns - angesichts der fehlenden Primärquellen – die wichtigste Quelle zur Heilbadgeschichte im 19. Jahrhundert, da hier der jeweilige Solbadbesitzer sein Publikum auf

- die Eröffnung, manchmal die Dauer der Badesaison (Mai bis September, später ausgedehnt auf April bis Oktober),
- besondere Ereignisse abseits des Badebetriebes wie Konzerte, Bälle, Scheibenschießen etc.,
- die einzelnen angebotenen Bäder (selten!) und --- zusätzliche Leistungen (Logis, Transport)

hinwies.

Die ersten Anzeigen, die wahrscheinlich "nur" den Beginn der Badesaison vermerkten, sind wohl im Lippstädter Wochenblatt von 1844 und 1845 geschaltet worden, Jahrgängen, die heute nicht mehr im Stadtarchiv Lippstadt bzw. Zeitungsarchiv Dortmund erhalten sind, weshalb es sich hier nur um eine begründete Vermutung handelt. Denn die erste sicher nachweisbare Anzeige im Wochenblatt für den Kreis Lippstadt vom 16.5.1846²⁵ weist nicht gesondert - wie in diesen Jahren bei anderen Bädern üblich - auf die erstmalige Eröffnung der Badesaison in dem neu errichteten Solbad hin, sondern orientiert lapidar darüber, dass die Saison mit dem 16.5. eröffnet sei und Badegäste sowohl im Badehaus wie auch in Wohnhäusern "billige und gute Aufnahme (finden)."

Da eine erste chemische Analyse (von einem Dr., Willing) beigefügt ist, kann man sicher davon ausgehen, dass das Bad bereits einige Jahre betrieben worden ist. Es spricht daher einiges für das Jahr 1842 als Beginn des Badebetriebes, weil das heimatkundliche Schrifttum²⁶ unabhängig voneinander mehrfach auf dieses Datum verweist, in diesen Jahren generell eine Gründungswelle innerhalb der sich herausbildenden Bäderlandschaft feststellbar ist und in einem Presseartikel aus dem Jahre 1850 offenbar bereits von einem längeren Bestand eines Heilbades in Westerkotten ausging.²⁷

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Familie Wiese, die seit 1871 den Solbadbetrieb übernommen hatte, immer davon ausging, dass "seit dem Jahre 1842 (die) auf unserem Grundstück liegende (...) Soolquelle ... zu Heilzwecken verwendet" wurde.²⁸

Die immer sehr knapp gehaltenen (Raum ist Geld!) Anzeigen sind - durch die jährliche Wiederholung im April/Mai zu Beginn der Badesaison - der einzige Beleg dafür, dass das Solbad allen späteren Schwierigkeiten zum Trotz kontinuierlich betrieben worden ist. Da der jeweilige Solbadbesitzer meines Wissens bis ins 20. Jahrhundert hinein ausschließlich in den Lippstädter Lokalblättern inserierte, kann man indirekt auch auf das Badepublikum schließen²⁹. Die Einwohner des Landkreises

Lippstadt und der angrenzenden Landkreise Büren, Beckum, Arnsberg, Soest und Wiedenbrück wurden aber auch von anderen Bädern als potentielle Badegäste umworben.³⁰

3. Die Nutzung der Sole zu Heilzwecken

Die Mineralquellen sind seit altersher zu Bade- und Heilzwecken genutzt worden.³¹ Sie waren bereits früh Kristallisationszentren des sozialen Lebens und dienten ebenso auch kultischen Zwecken. Unter ihnen "mögen die Solbäder wohl die älteste Geschichte haben... In Deutschland sind (sie) bis zur Grenze des römischen Eindringens frühzeitig entwickelt gewesen und haben vortreffliche und bequeme Einrichtungen gehabt, von deren Vollendung noch die heutigen Überreste Zeugnis ablegen."³² Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit sind die Solquellen und ihre heilbringende Wirkung breiten Bevölkerungsschichten bekannt gewesen. So beschrieb beispielsweise J. Dryander (vor 1500-1560) ausführlich die Wirkungen der Emser Sole. Thermalkuren kamen im 15. Jahrhundert in Mode, so z.B. in Teinach im Schwarzwald³³. Obwohl Ärzte und Apotheker zu ihren wirkungsvollsten Propagandisten gehörten, beruhte die Verbreitung der Heilwirkung der (Sol-)Bäder nicht bloß auf der Einsicht und Entwicklung der Medizin, speziell der Balneologie als Wissenschaftsdisziplin. Ebenso wichtig war die über Generationen weitergegebene "subjektive Erfahrbarkeit von 'Gnadenwirkung(e)n' (der Bäder)", denn die Heilkräftigkeit war "zu allen Zeiten auch eine Kategorie des seelischen Haushalts" der Quellen- und Brunnenbenutzer, jeweils "abhängig vom kulturellen Selbstverständnis des Menschen im Umgang mit der Natur."³⁴

In unserer Region verzeichneten die "Wunderbrunnen" von Bielefeld³⁵ und Pymont³⁶ bereits im 16. und 17. Jahrhundert einen "dauernden Ruf und Gebrauch".³⁷

Noch in den einschlägigen Handbüchern zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die wundervolle Kraft der Heilbäder beschrieben, die "durch eine chemische Analyse, so wertvoll sie auch zur Einteilung der Mineralquellen sei, weder bestimmt noch erklärt werden könne."³⁸ Das Vertrauen der Ärzte, aber vor allem breiter Bevölkerungsschichten in die Heilkraft ("Brunnengeist") war (noch) enorm.³⁹ Denn unabhängig davon, dass in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Zahl der chemischen Analysen von Mineralquellen und dazu allgemeine balneologische Publikationen beständig zunahm⁴⁰, war die Kenntnis der Wechselwirkungen zwischen den chemischen Quellenbestandteilen und ihren biologischen Wirkungen in dieser ersten Phase der wissenschaftlichen Bäderheilkunde⁴¹ noch durchaus marginal.

Die Chemie war gerade erst auf dem Weg zur allseits akzeptierten (und späteren Leit-) Wissenschaft, die dann die qualifizierten Voraussetzungen z.B. zur Analyse der Solen schaffen konnte - Vorreiter war hier Fresenius. U.a. Justus Liebig und andere bedeutende Chemiker haben zahlreiche Solen, Salze und Mutterlaugen untersucht⁴². Sie lieferten das empirisch-quellenanalytische Gerüst für die sich entwickelnde Balneotherapie, der es zu Beginn des 19. Jahrhunderts insgesamt noch an kritisch-experimentellen Grundlagen gebrach.⁴³

Die Verbreitung und Akzeptanz einer wissenschaftlichen Soleheilkunde in Deutschland sind im persönlichen Engagement Dr. Johann Wilhelm Tolbergs (1762-1831) begründet⁴⁴. Tolberg war nach seiner Promotion 1792 Stadtphysikus in Staßfurt geworden und dann seit 1794 Arzt beim Salzamt in Schönebeck. Ihm gelang es im Sommer 1801, hartnäckige skrofulöse Geschwüre, dann auch rheumatische Beschwerden und Haut- sowie Frauenkrankheiten durch eine z.T. mehrwöchige Behandlung mit warmer Sole zu heilen.

Tolberg sah Solbäder als binnenländische Alternative zu den am Ende des 18. Jahrhunderts in Mode gekommenen (England!) Seebädern und wollte zunächst einmal den Salinenarbeitern und ihren Familien eine bessere gesundheitliche Betreuung verschaffen ⁴⁵:

"Da ... die hiesigen Salzwirker, der Natur ihrer Beschäftigung gemäß, sehr an Rheumatismen, und ihre Kinder an skrofulösen und herpetischen Uebeln leiden, so ist zu förderst beschlossen, für diese ein Badehaus von 4 Kabinetten zu erbauen."

Tolberg verstand es, seine Heilerfolge bei den zuständigen Regierungsstellen in geeigneter Weise vorzubringen und verband dies gleich mit einem konkreten Projekt beim Gradierwerk der königlich-preußischen Saline Schönebeck (in der Nähe des Dorfes Elmen). Die dort wegen dem zu geringen Salzgehalts nicht genutzte Sole benutzte er mit königlicher Erlaubnis zur Einrichtung des ersten wissenschaftlich begleiteten Solbades in Deutschland, vielleicht sogar in Mitteleuropa, Das zum Temperieren der Bäder nötige Warmwasser lieferte die in der Saline betriebene Dampfmaschine, ein technischer Stand, der in vielen Solbädern, zumal auch in Westernkotten, erst in der zweiten Hälfte bzw. am Ende des 19. Jahrhunderts Einzug hielt. ⁴⁶

Wir können heute annehmen, dass auch in Westfalen Tolbergs programmatische Schriften von 1803, zumindest aber seine Aufsätze im damals weit verbreiteten Magazin Hufelands sehr bald rezipiert worden sind, zumal in dieser Zeit z.B. auch die Ärzte in Rothenfeld die Heilwirkung von Solbädern propagierten - und dies wie Tolberg vor allem auch gegenüber den staatlichen Stellen. ⁴⁷

Der Osnabrücker Stadtphysikus Dr. Drop hatte 1811 die Heilwirkung der Rothenfelder Solquelle an seinem Sohn erprobt: "Dieser Knabe, 5 bis 7 Jahre alt, von skrophulöser Anlage, war nach langer Krankheit, die von Gicht untermischt schien, kontrakt geworden, häufige Geschwüre und sogar Anschwellungen der Knochen mögen den Grad des tief eingewurzelten Übels bezeichnen, ... Mit größter Sorgfalt und anhaltendem Eifer war der Knabe lange behandelt worden, allein das sich stets vermehrende Übel trotzte allen, auch den kräftigsten Mitteln. Das Solbad Rothenfelde war allein vermögend, ihn in kurzer Zeit zum wahren Erstaunen aller Fachkundigen zu heilen. Mit völlig freyem Gebrauche gesunder Glieder und gut befestigter Gesundheit wurde er der Pflege seiner erfreuten Eltern nach wenigen Wochen zurückgegeben."

Dieser Bericht eines die Heilbehandlung beobachtenden Iburger Arztes zeigt, dass diese in den Bädern zunächst oft (erst) nach der (vergeblichen) Konsultation der "Schulmediziner" und damit als letzte Heilungschance eingesetzt wurde. Dabei war durch die sorgfältige Beobachtung der Kranken zwar eine mehr oder weniger genaue Beschreibung des Heilverlaufs möglich, nicht jedoch einem modernen Anspruch genügende Indikation und daraus resultierende gezielte Heilbehandlung (s.o. das "Erstaunen aller Fachkundigen"). Diese war ohne die genaue Kenntnis der Wirkungsweise und -zusammenhänge der Solquellen noch nicht durchführbar.

Deshalb entstanden im 19. Jahrhundert auch die "endlosen Indikationslisten" ⁴⁸, mit denen viele Badeorte und gerade auch Solbäder für sich beanspruchten, "nahezu jede Krankheit behandeln zu können." ⁴⁹ Dabei hatte eigentlich schon Tolberg die wichtigsten Erkrankungen beschrieben und erläutert, die bis heute mit Erfolg in Solbädern behandelt werden. Erst die Experimente und das Erfahrungswissen mehrerer engagierter Badeärzte, begleitet durch die schrittweise Etablierung der wissenschaftlichen Balneologie - bei anhaltend skeptischer "Begleitung" durch die "Schulmedizin" - führten Ende des 19. Jahrhunderts zum langsamen Durchbruch der Bäderheilkunde ⁵⁰. Dies ging einher mit der generellen Ausdehnung des Bäderwesens und seiner zunehmenden Spezialisierung. Hinzu kam, dass "Thermo- und hydrotherapeutische Kuren oder diätetische Behandlungen zum Ausdruck der ... Neigung breiter Schichten der europäischen Bevölkerung zu periodischen kurmäßigen Anwendungen von 'Naturkräften' in der Gesundheitspflege (wurden)."⁵¹

Doch zurück in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu der Frage, von welchen 'gesundheitswissenschaftlichen' Voraussetzungen der Gründer des Solbades in Westernkotten ausgehen konnte⁵². In einem der wichtigsten zeitgenössischen Lexika findet sich bereits 1834 die apodiktische Formulierung, dass "Soolbäder ... bei allen größeren oder kleinern Salzquellen in Anwendung gebracht werden (können)." Und weiter: "Ihre Wirkung auf den menschlichen Körper ist den Seebädern ... sehr ähnlich, doch ist ihnen kein so bedeutender Einfluss auf das Nervensystem als diesen zuzuschreiben. Sie haben sich vorzugsweise bei Drüsenleiden aller Art, namentlich Scropheln, bei Unregelmäßigkeiten der Functionen der Unterleibsorgane, bei Schleimflüssen, Leberleiden, ferner herpetischen Ausschlägen usw. höchst nützlich bewährt. Ihre Wirkung ist theils dem Kochsalze, theils dem, wenn gleich in kleiner Quantität, darin enthaltenen Brom und Jod ... zuzuschreiben."⁵³

Selbst wenn Erdmann die genannten Publikationen nicht gekannt hat, so konnte er doch z.B. das bereits vorliegende Handbuch von August Vetter⁵⁴ oder einen der relevanten Fachaufsätze gelesen haben, zumindest wird er aber die Entwicklung vom Salz zum Bad bzw. - um es ein wenig vorsichtiger zu formulieren - die ersten Anfänge des Bade- und Kurbetriebes in den benachbarten westfälischen Salinenstandorten verfolgt haben.

So schrieb z.B. der Mitbegründer und erste Badearzt des 1818 in Königsborn eingerichteten Solbades Dr. Max Schulz in einen ausführlichen Artikel im „Westphälischen Anzeiger“ [Rechtschreibung ins heutige Deutsch übertragen. WM]:

Das Solbad reinigt nicht bloß mechanisch die Haut, sondern es reinigt auch unverkennbar durch seine höhere dynamische Einwirkung die Lymphe und das Blut, öffnet das Drüsensystem, befördert die Resorption hebt krankhafte Einsperrungen der kleinsten Gefäße, verändert und verbessert die Sekretionen, hebt also dadurch Schärfen, beseitigt Anomalien der Menstruation und der Hämorrhoiden, hebt Lähmungen, die so oft ihren Grund in zurückgetretenen Hautausschlägen, in Stockungen des Drüsen- und Haargefäßsystems haben, hebt langwierige Entzündungen z.B. der Augen, der Ohren, der Geschlechtsteile, welche sich gewöhnlich als Blennorrhöen oder Schleimflüsse darstellen, hebt die überspannte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Hautorgans, mindert und hebt also dadurch die Geneigtheit zu Rheumatismus und gichtischen Beschwerden und heilt diese Krankheitsformen selbst, wie uns die Erfahrung sattsam gezeigt hat.“⁵⁵

4. Gründungssituationen von Badebetrieben an Salinenstandorten in Westfalen

Das kleine, bescheiden ausgestattete Solbad in Westernkotten passte sich in eine Gründungswelle von Klein- und Bauernbädern im Allgemeinen, von Solbädern im Besonderen ein, die man für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts feststellen kann. So war z.B. in Königsborn, dem größten und modernsten Salinenstandort Rheinland-Westfalens⁵⁶ der Weg (auch) zum Heilbad bereits seit 1816 erkennbar, als eine private Interessengesellschaft zum Preis von 400 Talern von der königlichen Salinenbehörde das Recht erhielt, zwei ungenutzte Sole-Bohrlöcher als Bade- und als Trinkquelle zu nutzen.⁵⁷ Im Sommer 1818 nahm das Solbad seinen Betrieb auf, welches spätestens 1827 als "Sool- und russisches Dampfbad" mit Bade- und Logierhaus, Heizungsgebäude (mit darin befindlichem Dampfbad), Wagenremise und Stallungen geführt wurde.

1830 war mit der (Engel-) Apotheke in Salzkotten ein Solbad verbunden, "das auch von Auswärtigen häufig besucht wurde."⁵⁸ Vor 1833 hatten ebenfalls die Werler Erbsälzer ein Badehaus mit Badefässern auf der nördlich der Stadt gelegenen Saline Neuwerk eingerichtet. Sie bauten ebenfalls ein "russisches Dampfbad" mit zwei Ruhezimmern, zwei Liegebetten, einer Badestube, daneben

Küche sowie Bodenraum für die Wasserbehälter.⁵⁹ Hier konnte man zweimal in der Woche nach vorheriger Anmeldung in der Zeit von 6-21 Uhr ein Dampfbad nehmen. Dazu wurde 1846 auf dem ehemaligen Besitz einer Erbsälzerfamilie die Bösterling'sche Badeanstalt gegründet, die u. a. auch Solebäder verabreichte. Ein Solbad existierte ebenfalls von 1885 bis 1927.

In Salzuflen wurde ein bescheidener Badebetrieb mit fünf Badekabinen bereits 1818 eingerichtet⁶⁰, in Soest offenbar bereits vor 1815.⁶¹ In Rheme, dem späteren Bad_Oeynhausen, war ein Salinenbetrieb die geeignete Basis für den meist von privater Initiative getragenen und mit sehr begrenzten materiellen und finanziellen Möglichkeiten operierenden "Kur-"betrieb: 1839 wurde hier erstmals die Sole zu Badezwecken genutzt, 1847 eine "gemeinnützige Anstalt unter unmittelbarer Leitung des Staates"⁶² etabliert und damit der Weg zum Staatsbad beschritten.

In Rothenfelde, wo bereits sehr früh die Verwendung der Sole zu Heilzwecken propagiert worden war⁶³, wurde ein erster Badebetrieb mit einigen wenigen Badewannen in den Stallungen und Scheunen von drei Gasthöfen organisiert. Dazu wurde die Sole mittels Handpumpe in fahrbare Fässer abgefüllt und zu den Badewannen transportiert.⁶⁴

Der kontinuierliche Auf- und Ausbau Rothenfeldes zu einem Heilbad moderner Prägung ist dann für die Zeit nach 1853 anzusetzen, als auf private Initiative hin, aber auch mit Beteiligung der Regierung, eine Aktiengesellschaft entstand, ein größeres Badehaus mit 15 Wannen eröffnet wurde und ein kontinuierlicher, seit den 80er Jahren sprunghaft ansteigender Zustrom von Badegästen nach Rothenfelde einsetzte.

Es bestätigt sich insgesamt die Feststellung im Nachschlagewerk von Emons und Walter⁶⁵, dass "Mitte des 19. Jahrhunderts ... bereits in vielen Salinenorten Solebäder (existierten), die die Einstellung der Salzproduktion meist überdauerten und der Ortschaft zu neuer wirtschaftlicher Blüte verhalfen." Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verzeichnet dann das Deutsche Bäderbuch bereits 60 größere, mittlere und klein(st)e Solbäder. In den meisten westfälischen Salinenstandorten war um 1850 der Weg vom Salz zum Bad klar erkennbar, ohne dass dies jedoch zunächst überall bewusst als zweites Standbein für die Salinenindustrie eingeschätzt worden wäre. In die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fällt dann z.B. die Eröffnung des ersten Kur- und Badehauses in dem benachbarten Bad Sassendorf, wo 1872 die stark kohlen säurehaltige Sole zu Heilzwecken verwendet wurde.

*Tabelle 1**

Die Gründung von Badebetrieben an Salinenstandorten in der Provinz Westfalen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Saline	geographische Lage	Salzproduktion	Badebetrieb(seit)
Neusalzwerk	Bad Oeynhausen	1750-1928	1839
Salzkotten		vor 1160-1908	1830
Salzuflen		vor 1048-1945	1818
Soest		7.Jh.-13.Jh.	vor 1815
Königsborn	Unna	vor 1389-1940	1818
Westernkotten		vor 1027-1949	1842
Werl		9.Jh.-1919	1832/1846

Quellen: Emons/Walter 1988, 172ff. und die Anmerkungen ^{im}vorhergehenden Text.

[Tabelle hier usw. in der von Sprengkamp angelegten Originalgestaltung. WM]

5. Gründung und Etablierung eines Badebetriebes in Westernkotten

Die Gründungsgeschichte des Bades Westernkotten liegt noch weitgehend im Dunkeln. Wir können jedoch mit einiger Sicherheit annehmen, dass der von Papen' sche Rentmeister, langjährige Salinendeputierte⁶⁶ und auch Gemeindevorsteher⁶⁷ Franz Erdmann 1842 einen Badebetrieb von bescheidenem Ausmaß aufbaute. Über seinen Motivationshintergrund können wir heute nur begründete Vermutungen anstellen. Man darf annehmen, dass Erdmann — die Entwicklung in Königsborn und anderen Salinenstandorten verfolgt und aus dem dort beschrittenen Weg zum Heilbad seine persönlichen Konsequenzen gezogen hat - möglicherweise von Heilerfolgen der Solbäder gerade bei Salinenarbeitern gehört oder in Westernkotten erlebt⁶⁸ hatte (wie sie z.B. Tolberg beschrieben hatte) und vielleicht eine Ergänzung der Saline um einen kleineren Badebetrieb beabsichtigte.

Auch im benachbarten Werl hatten die Erbsälzer immer bereits einen kleinen Badebetrieb aufgebaut, möglicherweise hat Erdmann hier Anschauungsunterricht genommen. Er nutzte sicherlich seine Erfahrungen aus dem täglichen Salinenbetrieb und konnte teilweise die dort gebrauchten Materialien für sein Badeprojekt einsetzen. Da die Sole in dem sogenannten "Jessen-Feld" für Salinenzwecke nicht genutzt wurde, ließ Erdmann "die Sole mit einem Göpel (Pferdebetrieb) aus dem Bohrloch in eine große Pfanne (etwa 8 mal 10 Meter und 1 Meter tief) ,wie sie die Saline zum Sieden besaß, pumpen und durch Kohlenfeuerung erwärmen." ⁶⁹ Das Solbad bestand lange Zeit im Wesentlichen aus drei Solbadewannen, in die die erwärmte Sole eingeleitet wurde. Ebenso wie z. B. in Rothenfelde, wo mittels einer Handpumpe die Sole in fahrbare Fässer gefüllt und dann in Stallungen und Scheunen der drei Gasthöfe am Ort transportiert wurde, die dort einige Badewannen aufgestellt hatten ⁷⁰, spielte sich der kleine Westernkottener Badebetrieb zunächst ganz am Rande des alltäglichen Lebens und Wirtschaftens der Gemeinde ab. Ob Erdmann oder (ab 1861) sein Nachfolger, A. Bergmann aus Störmede, je eine ausdrückliche Genehmigung seitens der Sälzerschaft oder des Rittergutsbesitzers von Papen, des zweitgrößten Salineninteressenten, zur Solenutzung für Badezwecke eingeholt haben, ist nicht bekannt.

Das Solbad ist von Rentmeister Erdmann in den ersten Jahren (oder durchgängig?) als Neben- bzw. Zuerwerb betrachtet worden. Ebenso wie in den zahlreichen Gesundbrunnen und Bauernbädern im Mindener Land und in Nordravensberg hat hier das private Engagement bei der Organisation des Badebetriebes den Ausschlag gegeben, wobei sich Rentmeister Erdmann die eigenen Erfahrungen aus seinem beruflichen Umfeld zunutze machen konnte. Auch in Königsborn war wenige Jahre zuvor der Weg vom Salz zum Bad von einem Salinenbeamten beschritten und maßgeblich begleitet worden ⁷¹. Sicher haben in diesem Zusammenhang auch die frühen Anregungen (1830) des Regierungsmedizinalrates Dr. Stoll eine Rolle gespielt, der festgestellt hatte, dass Solbäder "wegen der Reichhaltigkeit der Quellen (in Westernkotten) wohl angelegt werden könnten." ⁷²

Sehr knapp informiert uns seit der Mitte des 19. Jahrhunderts der 1848 gegründete "Patriot", die spätestens seit der Kulturkampfzeit meistgelesene Zeitung des Kreises Lippstadt ⁷³, die auch in Westernkotten abonniert wurde, über die weitere Geschichte des Heilbades. Denn der "Patriot" wurde von den Solbadbesitzern als Anzeigenmedium genutzt. Regelmäßig Ende 'Mai/Anfang Juni sprach Rentmeister Erdmann sein Publikum, demnach vor allem die kreisangehörige Bevölkerung an und wies auf die Eröffnung der Badesaison hin ⁷⁴. Meist handelte es sich hier um eine sehr knapp gehaltene Notiz, manchmal sind einige begleitende Informationen beigefügt, die Rückschlüsse auf das frühe 'Badeleben' im Westernkottener Solbad zulassen. Bei aller Vorläufigkeit und Einfachheit des Badebetriebes sind doch von Beginn an Bestrebungen der jeweiligen Solbadbesitzer erkennbar, den Besuchern des Bades ein Mindestmaß an Bequemlichkeit und Komfort zu bieten.

Bäder wurden nur gegen Badekarten verabreicht ⁷⁵, im Einzelnen waren dies Dampf-, Staub- und Wannenbäder. ⁷⁶

Natürlich konnten Erdmann, Bergmann und dann die Familie Wiese ihren Gästen niemals den gesellschaftlichen Rahmen plus Kurerfolg bieten wie in den großen (Staats-)Bädern des ostwestfälischen Heilgartens mit ihren Kursälen, Spielbanken und dem Flair mondäner gesellschaftlicher und politischer Kristallisationszentren ⁷⁷. Mit dem Verbot der Spielkasinos im Deutschen Reich mit dem Ende des Jahres 1872 verlor sich übrigens hier die exklusive gesellschaftliche Attraktivität (vorübergehend) zugunsten der medizinisch-balneologischen Seite des Kurbesuchs.

Am 28.5.1849 fand in Westernkotten ein Scheibenschießen statt, "zu welchem die Herren Büchenschützen eingeladen (waren)" ⁷⁸. 1851 kündigte Erdmann ein "großartiges Scheibenschießen und Kegel-Parthie am Badehause zu Westernkotten" an ⁷⁹, wenige Wochen später ein "grosses Gesang-Concert und Theatralische Vorstellung im Garten des Soolbades." ⁸⁰ Neben den in den nächsten Jahren folgenden Konzerten, Bällen und anderen Veranstaltungen gingen die Westernkottener Solbadbesitzer daran, die Infrastruktur des Bades kontinuierlich zu verbessern. Das Badehaus wurde erweitert, die Gartenanlagen vergrößert ⁸¹, eine Kegelbahn angebaut ⁸². Natürlich konnte man in der Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht auf den "in unmittelbarer Nähe befindlichen Promenaden" flanieren, wie dies ein Zeitungsartikel von 1850 anpries ⁸³. Denn erst 1844 war die Aspenstraße in Westernkotten (aus-)gebaut worden, wo zuvor "das Bachbett als Fahrweg benutzt" worden war und "Fußgänger ... über Steine oder eingerammte Pfähle den Bach (hatten) überqueren (müssen)." ⁸⁴ Gerade der Zustand des Straßen- und Wegenetzes in dieser kleinen westfälischen Landgemeinde war selbst den Eingesessenen ein beständiger Grund zur Klage, zumal Verbesserungen wegen der defizitären Finanzlage nicht von heute auf morgen zu realisieren waren. ⁸⁵

Und selbst wenn die Gemeindeversammlung entsprechende Beschlüsse fasste, so waren diese bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts keineswegs durch den langsam etablierten, die öffentlich geäußerten Wünsche und Beschwerden des Solbadbesitzers und seiner Gäste motiviert. Vielmehr waren hier eindeutig die Interessen der Grundbesitzer und der wenigen Gewerbetreibenden vor Ort maßgebend, in erster Linie aber die Erfordernisse und Anliegen des Salinenbetriebes, im Ausnahmefall auch offensichtliche Bedürfnisse einer sich langsam entwickelnden Arbeiterschicht: "(24.6.1869) Antrag des Gemeindevorstehers Reinhard Jesse [in der Gemeindevertretung HJS], die schlechten Stellen im sog. Klossebäumer Weg mittels Auftragens von Sand aus der Pöppelsche zu verbessern." Jesse begründet den Antrag damit, dass der Weg "namentlich von der arbeitenden Klasse in hiesiger Gemeinde benutzt werde, indem täglich ca. 100 Arbeiter, welche in Lippstadt ihre Beschäftigung haben, den Weg passieren müssen." Der Weg sei im Winter oft ganz unpassierbar." ⁸⁶

Schwierigkeiten erwuchsen den Solbadbesitzern nicht nur aus der insgesamt recht schleppenden Resonanz des Solbades (vgl. Kapitel "Publikum") und den begrenzten Möglichkeiten zur Ausweitung des Badebetriebes und seiner Infrastruktur. Hinzu kamen z.B. bei Fritz Karl Wiese, der das Solbad 1871 übernahm, auch konkrete finanzielle Anlaufschwierigkeiten, die wir hier mit den Worten des Familienbuches wiedergeben wollen ⁸⁷:

"Friedrich Karl Wiese war der Jüngste von sieben Kindern. Aus seiner ersten Jugend ist nichts mehr bekannt. Er besuchte das Gymnasium in Lippstadt, wo er das "Einjährige" bekommen hat. Um diese Zeit starb sein Vater Wilhelm Gerhard Wiese (14. März 1862), und da wollte er nicht mehr weiter studieren. Er wollte Kaufmann werden und kam in die Lehre bei der Firma Hesse in Paderborn. Anschließend war er als junger Kaufmann noch einige Zeit in Heiligenstadt (Eichsfeld) tätig. Bei der späteren Erbauseinandersetzung in Erwitte wurde er vorzeitig für großjährig erklärt und erwarb im

Jahre 1871 das Solbad Westernkotten ... mit allen Rechten, wie es im Vertrag hieß. ... Als Fritz Karl das Anwesen erwarb, waren noch allerlei Ländereien dabei, die er aber später teils verkaufte und teils verpachtete, weil der Betrieb einer ausgedehnten Landwirtschaft den eigentlichen Geschäftsbetrieb (er war Kaufmann) zu sehr belastete. Auch stand noch eine Hypothek von 3600 Talern ... zu 4 Prozent vom Studienfonds in Paderborn (Bischof) auf der Besetzung; diese wollte Fritz Karl noch weiter stehen lassen, aber die Geistlichkeit kündigte. Nach der Abfindung des Vorbesitzers Erdmann [gemeint ist die Witwe Erdmann, die das Bad zwischenzeitlich an A. Bergmann aus Störmede verpachtet hatte HJS] hatten die Eltern noch einiges Kapital, den Rest lieh Wilhelm Kleine, Schnapsbrennerei Lippstadt, so dass sie sofort zahlen konnten... Der Anfang war ... recht schwer und der Betrieb muss dem Vater (gemeint ist der 25jährige Friedrich Karl Wiese) wohl zunächst nicht groß genug gewesen sein. Er wollte daher an eine Bochumer Gesellschaft verkaufen und selbst nach Bochum ziehen."

F.K. Wiese hat den oben angedeuteten Verkauf tatsächlich in die Wege geleitet, und zwar durch die folgende Verkaufsanzeige im Patriot ⁸⁸:

"Licitation! Das Sool-Bad Westernkotten, bekanntlich eines des besten Westfalens, 1/2 Stunde von der Eisenbahn-Station Lippstadt, bestehend aus dem sehr gut erhaltenen Badehause, einem großen sehr schön angelegten Garten, einem Wohnhause, worin seit Jahren mit Erfolg Gastwirthschaft und Spezerei-Geschäft betrieben, einer großen Scheune, soll am Dienstag den 20. August (1872 HJS), morgens 10 Uhr zum öffentlichen Meistgebot ausgesetzt werden. Gleichzeitig wird ein 1 3/4 Morgen großer Garten und Ackerland (zu vorstehendem Besitzthum mitgehörend) verkauft. Auf Verlangen kann die Hälfte des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben. Kaufliebhaber wollen sich in der Wohnung des Besitzers, Herrn Kaufmann Wiese zu Westernkotten einfinden."

Wiese hat das Solbad schließlich doch nicht aus der Hand gegeben und kündigte am 14., 18. und 21.5.1873 die erneute Eröffnung der Badesaison in seiner Verantwortung an. ⁸⁹

Er hatte zu diesem Zeitpunkt die Erlaubnis der Salinen-Interessenschaft erhalten, das Bohrloch Nr., 9 in seinem Garten für Badezwecke zu nutzen, unter der Voraussetzung, das Bohrloch nicht tiefer als 160 Fuß zu bohren. ⁹⁰

"Trotz dieser hier nur ausschnitthaft beschriebenen Hindernisse für eine kontinuierliche Entwicklung des Solbades gelang den Solbadbesitzern dennoch eine Aufrechterhaltung des Badebetriebes von Jahr zu Jahr, verbunden mit steten Bauarbeiten an Räumlichkeiten, Soleleitungen, Badewannen etc. Zum Ausbau des Badebetriebes gehörte auch, dass sich die Solbadbesitzer wissenschaftlicher Expertise versicherten. Erdmann ⁹¹ ließ die erste chemische Analyse der Sole von einem Dr. Willing anfertigen und verpflichtete spätestens 1851 den Kreisphysikus als Badearzt. ⁹²

Frühzeitig konnten offenbar Unterkunftsmöglichkeiten für die Badegäste im Ort selbst geschaffen werden, selbst wenn uns heute keine genauen Informationen über die Zahl, die Beschaffenheit und die Nutzung der Übernachtungskapazitäten vorliegen. Dies wäre vor allem deshalb interessant, weil die einheimische Bevölkerung dem Solbadbetrieb zunächst offenbar skeptisch gegenüberstand und erst nach mehreren Jahrzehnten die Chancen erkannte, die das Bad für sie persönlich und die Entwicklung des Ortes insgesamt bot.

1846 jedenfalls hieß es in der ersten uns überlieferten Zeitungsanzeige des neuen Solbades, dass "Badegäste ... sowohl am Badehause selbst als auch in den Wohnhäusern billige und gute Aufnahme (finden)" können ⁹³, 1875 heißt es z. B. in einer Anzeige von F. K. Wiese: "Badegäste finden bei mir oder auch bei Privaten gegen sehr mäßige Preise Kost und Logis." ⁹⁴

Man darf sich den Beginn des regulären Badebetriebes in Westernkotten in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht mit den Kriterien der heutigen Sozialkur vorstellen. Der Wunsch, etwas für die

eigene Gesundheit zu tun, wurde in dieser Zeit noch von keinem fest institutionalisierten staatlichen Gesundheitswesen propagiert und protegiert, sondern war ganz allein abhängig von der persönlichen Initiative, dem begrenzten individuellen Zeit- und Finanzbudget und nicht zuletzt dem Wissen und der Erfahrung um die Heilwirkung (hier:) der Solbäder in der westfälischen Provinz. Bedenkt man, dass die Verkehrsverbindungen zur Kreisstadt Lippstadt und darüber hinaus zunächst keinesfalls optimal waren und welche begrenzte Infrastruktur im 1000-Einwohner-Dorf selbst vorhanden war - erst im 20. Jahrhundert war eine geregelte Elektrizitäts-⁹⁵ und Wasserversorgung⁹⁶ sowie der Telefonanschluss⁹⁷ hergestellt -, so ist es eigentlich erstaunlich, dass die Bevölkerung des Landkreises, insbesondere wohl aus Lippstadt, Erwitte und Geseke durch ihren Besuch die Aufrechterhaltung des Badebetriebes durch die Jahre hindurch gewährleistete.

Hier zeigt sich sicher die Heilkraft der Westernkottener Sole, die ein Erwitter Bürger bereits 1850 wie folgt rühmte⁹⁸:

"Der Unterzeichnete, welcher sich auf Anordnung des Herrn D. Bredenoll (später Badearzt in Westernkotten HJS) in Erwitte der Soolbäder in Westernkotten bediente, litt derartig an Gicht, dass er, wörtlich, in die Badewanne gelegt werden musste; schon nach 12 Bädern war er völlig hergestellt, und nicht allein die Gicht, sondern auch verhärtete Drüsen an denen er ebenfalls litt, verschwanden; ..."

Der durchgehende Bestand eines solchen kleineren Heilbades war ebenso auch von einem adäquat organisierten „Familienbetrieb“ abhängig, der dann insbesondere unter der Familie Wiese ein bekannt-beliebter Gastronomiebetrieb wurde, Treffpunkt schließlich auch der Honoratioren des Ortes, z.B. auch für Versammlungen der Zentrums- und der katholischen Vereine des Ortes und des Kreises, und dazu ein Ausflugslokal für die Bewohner der nahen Umgebung⁹⁹. Bezeichnend ist, dass im August 1914 bei Wiese eine öffentliche Gemeinderatssitzung abgehalten wurde, in der man ein Hilfskomitee konstituierte, das die Unterstützung der Landwirte während der Ernte, die Solidarität mit bedürftigen Frauen und Kindern von Kriegsteilnehmern und zukünftig die Aufnahme, Pflege und Unterstützung verwundeter Soldaten organisieren sollte.¹⁰⁰

Trotz der anfänglichen juristischen (siehe "Salz und Sole") und wirtschaftlichen Probleme hat der junge, 1871 gerade 25 Jahre alte Kaufmann Friedrich Karl Wiese (1846-1910) seinen Badebetrieb in den beinahe 40 Jahren seines persönlichen Engagements in Westernkotten fest etabliert. Sein Sohn Wilhelm Wiese hat daran erfolgreich anknüpfen können, trotz z.T. großer finanzieller Schwierigkeiten, die z. B. 1918 dazu führten, dass das Heilbad an drei Tagen in der Woche geschlossen werden musste.

In der Inflationszeit 1923 musste Wiese die Solbadsaison vorzeitig beenden, da er die horrenden Preissteigerungen für die dringend benötigten Kohlen (zur Erwärmung der Bäder) nicht an seine Gäste weitergeben konnte/wollte. Wiese kann aber den Solbadbetrieb auch in solch kritischen Zeiten aufrechterhalten und versucht, die Attraktivität des Bades weiter zu steigern. So bietet er beispielsweise den auswärtigen Gästen einen Pferdewagen vom Westernkottener Bahnhof bis zum Solbad an.¹⁰¹

Man wird insgesamt wohl erst für die Zeit nach der Jahrhundertwende und dem Übereinkommen von Wiese und Interessenschaft über die Verwendung der Sole von Wiese als einem der Honoratioren des Ortes sprechen können. F. K. Wiese war - zumal auch außerhalb der Badesaison - als Gastronom und Inhaber einer Mehl-, sowie Zigarren- und Tabakhandlung, Inhaber eines Gasthofes und Kurhauses, einer Badeanstalt mit Solbad und Kinderheilanstalt¹⁰² der meistgenannte, vielleicht vielseitigste Gewerbetreibende in Westernkotten, jedenfalls weist ihn Leuchs Adressbuch der Kaufleute ... als solchen aus¹⁰³. Die Familie Wiese war demnach nicht auf den Solbadbetrieb angewiesen, investierte jedoch gerade in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, als man das Bad auf 18 Badeszellen mit

Holzwannen erweiterte. Das Wasser wurde - wie z.B. auch in Sassendorf und Salzuflen zu dieser Zeit - durch Einleiten von Dampf in die Wannen erwärmt. ¹⁰⁴

Die Übersicht unten zeigt jedoch, dass Westernkotten im Vergleich zu den benachbarten Heilbädern z. B. Anfang des 20. Jahrhunderts (und dies galt im Wesentlichen bis zum Ende des "Familienbades") z.T. erhebliche Rückstände aufwies. Der Badearzt war noch nicht jeden Tag in Westernkotten zu sprechen, sondern musste im Notfall in Erwitte aufgesucht werden, Apotheke und Krankenhaus waren nur im Nachbarort (Erwitte/Lippstadt) vorhanden, der Muckenbruch war längst kein großer Kurpark, von einer "modernen" Ansprüchen genügenden Infrastruktur, d.h. z.B. auch einer nun auch in kleineren Orten eingeführten Kanalisation und Trinkwasserversorgung, konnte noch keine Rede sein. Kein Wunder, dass Wiese – wie in den kleineren Solbadbetrieben in Eickel, Sassendorf und Werl - von seinen Gästen (noch) keine Kurtaxe einforderte. F.K. Wiese war Mitglied im Armen- und Schulvorstand der Gemeinde Westernkotten (1908-1910) ¹⁰⁵, sein Sohn Wilhelm folgte ihm 1913 ¹⁰⁶ in diesem Amt nach. Wilhelm Wiese, in den Protokollen der Salinen-Interessenschaft seit 1914 als Solbadbesitzer genannt, verstand es, die gesellschaftliche Stellung seines Vaters zu übernehmen bzw. auszubauen.

Blickt man auf die Eigentumsverhältnisse der anderen westfälischen Solbäder zu Beginn des 20. Jahrhunderts, so ist hier bereits die Aktiengesellschaft die weitverbreitetste Organisations- und Finanzierungsform ¹⁰⁷. Nur in Werl (Erbsälzer-Kollegium zu Werl und Neuwerk) und im benachbarten Sassendorf (Genossenschaft der Salzbeerbtten; die Direktion der Saline fungierte als Badeverwaltung) schafften die tradierten Wirtschaft- und Gemeinschaftsformen (zunächst) den Übergang vom Salz zum Bad in der Zeit nach 1850.

Doch auch unter 'familiärer Verwaltung' stabilisiert sich der Solbadbetrieb und 1925 wird ernstlich auch von Seiten der Gemeindevertretung die letztlich erst 1958 erfolgte Umbenennung des Ortsnamens in "Bad Westernkotten" erwogen.“ ¹⁰⁸

[Es folgt eine Tabelle, die aus dem Originaltext kopiert wurde. WM]

Die folgende Übersicht aus dem "Deutschen Bäderbuch" von 1907 wurde durch "Erhebungen mittels Fragebogen und durch einen ausgiebigen Schriftwechsel mit Badeverwaltungen, Quellenbesitzern, Ortsbehörden und Regierungen" erstellt. Sie kennzeichnet als erste systematische Erhebung auf sehr umfassender und wissenschaftlich begleiteter Grundlage den Entwicklungsstand der (hier:) westfälischen Solbäder zu Beginn des 20. Jahrhunderts und damit an vielen Orten bereits den Abschluß der ersten Etappe vom Salz zum Bad.

Ort/geographische Lage	Einwohner	Kurzzeit	Kurtaxe (1 Pers)	Apotheke	Krankenhaus	Trinkwasser- versorgung	Abfallent- sorgung	Kindererholungs- stätten	Sonstiges
Bentlage bei Rheine	140	8.5.-30.9.	1,50 M.	in Rheine		Brunnen	"aus Gruben"		
Eickel bei Wanne (59507)		ganzjährig	---	in Wanne (?)		Ruhrwasser- leitung	Kanalisation		
Bad Essen, Regierungs- zirk Osnabrück	982	15.5.-1.10.	1 M.	ja	Pflegehaus im Nachbar- ort	Brunnen	Abfuhr		Desinfektions- apparat
Bad Hamm	33000	Mai-Sept.	8 M.	ja	ja	Wasserlei- tung	Kanalisation		
Inselbad bei Paderborn (25000)		ganzjährig	10 M.	in Paderborn		Wasser der Ottilien- quelle	Kanalisation		
Königsborn bei Unna	(16000)	15.5.-1.10.	12 M.	ja	in Unna	Ruhrwasser- leitung	Kanalisation		
Bad Oeynhausen	3857	15.5.-30.9.	15 M.	?(ja)	Sanato- rium	Wasserlei- tung	Kanalisation		Desinfekt.app. Asyl für unbe- mittelte Kurg.
Bad Rothenfelde	894	15.5.-1.10.	10 M.	ja		Hochdruck- wasserleit.	teils Abfuhr, teils Kanalis.		
Bad Salzuflen	5800	1.5.-30.9.	9 M.	ja (?)	ja	Wasserlei- tung	Abfuhr		
Sassendorf	1480	1.5.-15.10.	---	ja		durch Brun- nen	Abfuhr		Desinfektions- apparat
Werl	6266	15.5.-30.9.	---	?(ja)	ja	Wasserlei- tung	Abfuhr		Desinfektions- apparat
Westernkotten	1250	10.5.-1.10.	---	in Erwitte/Lippst.		Brunnen	?(Abfuhr)		

* Tabelle 2: Infrastruktur westfälischer Solbäder Anfang des 20. Jh.

[Tabelle hier usw. in der von Sprengkamp angelegten Originalgestaltung. WM]

6. Bauliche Gegebenheiten

Ähnlich wie beispielsweise in vielen ostwestfälischen Klein- und Bauernbädern waren auch im Westernkottener Solbad ,Logier- und Badehaus in Doppelfunktion vereint, darüber hinaus hatten die zunächst wenigen weitgereisten Badegäste schon in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts offenbar Übernachtungsmöglichkeiten in den benachbarten Bauernhäusern. Man muss allerdings an dieser Stelle betonen, dass bis ins 20. Jahrhundert hinein der Bade- und Kurbetrieb von denjenigen

Badegästen bestimmt wurde, die nur an einem Tag in der Woche bzw. an dem arbeitsfreien Sonntag (der zunächst in Westernkotten noch kein Badetag war) ins Solbad kamen.

Doch zurück zum sogenannten Bade-Logierhaus. In Ostwestfalen kann man am Ende des 18. Jahrhunderts allgemein die Entwicklung beobachten, dass die Holz- bzw. steingefassten Quellen auch in den kleinsten "Kurorten" zunehmend mit einfachen, dann mehr und mehr wetterfesten Abdeckungen versehen wurden. Das benötigte Wasser brachte man dann vermittels Pumpen, später ergänzt durch zusätzliche Leitungen zu den Wannen. Im ostwestfälischen Rothenuffeln-Griepshop ist schon für das Jahr 1768 der Gebrauch von warmen Bädern in einem neuen Bade-Logierhaus bezeugt, dazu bestand dort die Gelegenheit, "Coffee, Thee und gute(n) Wein zu genießen"¹⁰⁹. Dergleichen dürfen wir, trotz fehlender Belege, ein Jahrhundert später auch für die Begleitumstände des Westernkottener BADELEBENS annehmen, denn F.C. Wiese führte ja nicht nur ein Solbad, sondern (u.a.) auch eine in der Lippstädter Umgebung bekannte, von den verschiedensten Vereinen der Kreisstadt immer wieder besuchte Gaststätte, die nach gewissen Anfangsschwierigkeiten auch von der Westernkottener Bevölkerung angenommen worden war.¹¹⁰

Der schrittweise Auf- und Ausbau, man könnte auch von einer zunehmenden Professionalisierung des Kur- und Badebetriebes selbst in kleinen Bädern sprechen, führte in Ostwestfalen zur Herausbildung eines bestimmten Typus von Badelogierhäusern, insbesondere für die Landbevölkerung. Er ist in einem Jahresbericht des Mindener Kreisarztes wie folgt beschrieben:

"Die Einrichtung dieser, ausschließlich von Landbewohnern benutzten Bäder ist mit sehr geringen Abweichungen durchweg nach ein und demselben Plan ausgeführt. Neben der mit Steinen eingefassten und überdachten Quelle liegt ein meistens in Fachwerk ausgeführtes, einstöckiges – nur selten zweistöckiges Haus, dessen Corridor auf der einen Seite 5-7 Badezellen, auf der anderen die Logierräume zeigt und an seinem der Haustür gegenüberliegenden Ende zu dem Warte- oder Gastzimmer führt."¹¹¹

In Westernkotten bestand das Solbad neben dem dazugehörigen Landbesitz "aus dem Wohnhause, dem Badehause und der großen Scheune mit der ... Siedepfanne für die Sole. Das alte Haus war eine Art Patrizierbau mit einer großen Freitreppe nach der Landstraße. Es hat wohl früher neben den Wirtschafts- und Wohnräumen die nötigen Diensträume für den Vorbesitzer Amtmann und Rentmeister Erdmann besessen. Als im Jahre 1880 das neue Haus gebaut wurde, wurde auch die Freitreppe entfernt und der Eingang in das neue Haus verlegt, so dass der Innenausbau beider Häuser ein einheitliches Ganzes bildet... An Stelle der alten Scheune wurde in den Jahren um 1895 ein Saalbau errichtet, der sich auf der einen Seite an das Wohnhaus, auf der anderen Seite an das Badehaus anschließt. Eine neue große Scheune wurde im Massivbau an der Nordseite des Anwesens gleichzeitig erbaut."¹¹²

Bade- und Logierhaus waren also in Westernkotten in einen Gebäudekomplex eingefügt, der zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch ganz von der landwirtschaftlichen Nutzung des gesamten Grundstückes geprägt war und erst um die Jahrhundertwende den Gastronomie-, Kur- und BADEZWECKEN umfassend angepasst wurde. 1893, die Familie F.C. Wiese hatte sich eingelegt, die Gästezahlen stiegen, wurde auch der erste Dampfkessel bei der Soleförderung eingesetzt und zugleich das Badehaus erheblich erweitert und um 1900 auf 18 Badezellen gebracht (Werl 24, Sassendorf 27, Salzuflen 72, Hamm 44, Rothenfelde 60, Oeynhaus 267)¹¹³ In den meisten westfälischen Solbädern wurden nach wie vor Holzwannen genutzt, doch nicht nur in Salzuflen, sondern auch im kleinen Bentlage bei Rheine gab es bereits zu dieser Zeit Emailwannen. Auch Stein-, Fliesen- oder sogar Marmorwannen kamen jetzt in den großen Bädern in Mode und setzten einen Standard, dem auch die kleineren Bäder mit mehreren Jahren Verzögerung entsprechen mussten.

7. Salz und Sole

Die älteste Industrie Westfalens ¹¹⁴, die Siedesalzgewinnung, war über Jahrhunderte neben der bäuerlichen Landwirtschaft der Haupterwerbszweig in Westernkotten. Man kann sogar sagen, dass die Salzgewinnung die Entwicklung der Ansiedlung Westernkotten entscheidend geprägt hat und dazu über einen langen Zeitraum bis hinein in das 19. Jahrhundert zur bedeutendsten Industrie im Gebiet des Altkreises (1817-1974) Lippstadt gehörte. ¹¹⁵

Im westfälischen Raum, wo die Sole an vielen Stellen in recht unterschiedlicher Grädigkeit zutage tritt, ist die Salzgewinnung nicht nur in Westernkotten, sondern mindestens auch in Rheine, Beverungen, Eidinghausen, Halle, Brockhausen, Rheme, Rothenfelde, Salzkotten, Sassendorf, Soest, Werdohl und Werl sicher belegt ¹¹⁶. Insbesondere die Hellwegzone ist bereits im 9. Jahrhundert als frühes Zentrum der Salzgewinnung ausgewiesen. ¹¹⁷

Nach einer noch recht guten Konjunktur - auch für die Westernkottener Pfännerschaft - am Ende des 18. und z.T. auch Anfang des 19. Jahrhunderts war die Siedesalzgewinnung spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kein lohnend-expansives, neue Arbeitskräfte anziehendes, damit den industriellen Aufbau einer Kleinregion bestimmendes Geschäft mehr. Ausnahmen bildeten lediglich (noch) die frühzeitig modernisierten, d.h. mit Dampfmaschinen ausgestatteten und dazu in der Nähe des unerlässlichen Brennstoffes Kohle gelegenen Produktionsstätten wie z.B. Königsborn (Unna), wo 1865 etwa die Hälfte der Siedemenge von ganz Westfalen gewonnen wurde. ¹¹⁸

In der Zeit der ersten Hochkonjunktur für die großen Steinsalzwerke (vor allem Staßfurt) in Preußen, die "das jahrtausendlang begehrte weiße Gold zu einem billigen Massenartikel werden ließ(en)", wurden in Preußen auf drei Werken 81.330 t Steinsalz und auf 18 Salinen 118,500 t Siedesalz (Westernkotten etwas mehr als 2.000 t p.a.) produziert. Insgesamt 1.700 Arbeiter erwirtschafteten Salz im Gegenwert von ca. 1, 7 Mio. Talern pro Jahr. ¹¹⁹

Gerade in Westernkotten waren die Auswirkungen der Aufhebung des Salzmonopols unmittelbar zu spüren, Denn die Menge des verkauften Salzes aus Westernkotten verringerte sich innerhalb von nur 20 Jahren um fast die Hälfte von 40.000 auf 26.000 Zentner. Jetzt war nicht mehr die staatliche Ankaufstelle der zentrale Regelungsmechanismus, sondern Angebot und Nachfrage bestimmten den Markt, der wenige Jahre später ganz vom Staßfurter Steinsalz beherrscht wurde, für das sogar in den Lippstädter Lokalblättern geworben wurde.

Wo über Jahrhunderte die politische Zersplitterung und die individuellen wirtschaftlichen Interessen und Ambitionen der Landesherren Auf- und Ausbau sowie Bestand oftmals kleinster Salinen garantiert hatten, zeigte sich nun nach 1815 der neue Landesherr und damit der preußische Staat wenig interessiert am Erhalt unrentabler Produktionsstandorte. Preußen konzentrierte seine Salzpolitik auf die Förderung der beiden staatlichen Salinen in Westfalen, Königsborn und Neusalzwerk, die bereits um 1800 recht beachtliche, in Westfalen jedenfalls führende Produktionsstätten waren. Der preußische Staat nutzte zunächst auch im Westfälischen das generell bereits 1652 eingeführte Salzhandelsmonopol als Finanzquelle, verbot in seiner neuen Provinz Westfalen mit dem 1.7.1816 die Ein- und Durchfuhr fremden Salzes ¹²⁰, gab sowohl den königlichen als auch den privaten und - wie z. B. in Westernkotten – pfännerschaftlich organisierten Salinen Produktionsquoten vor und etablierte damit das staatliche Salzmonopol bis 1875. Die rigorose Gängelung oder zumindest die administrative Intervention des in seiner Wirtschaftspolitik in dieser Zeit eigentlich frei händlerisch orientierten preußischen Staates ¹²¹ ging in diesem Gewerbesektor soweit, dass er, d.h. die königlichen Söllereien die Produktion der privaten Salinen übernahmen. Die bis dato weitgehend freie, allerdings mit unterschiedlichsten regionalen, meist vom Gusto des

Landesherrn abhängigen Beschränkungen zu kämpfende Siedesalzproduktion kennzeichnet nun nicht bloß der zunehmende regulierende Einfluss des sich ausbildenden modernen Verwaltungsstaates. Die Steinsalzwerke, deren scheinbar unerschöpfliches Reservoir erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts realisiert wurde, bereiteten letztlich der Siedesalzproduktion - von Ausnahmen abgesehen - den wirtschaftlichen Tod. Die in Staßfurt gewonnene Salzmenge überstieg die der westfälischen Salinen insgesamt 1865 um das Doppelte, die der Saline Westernkotten um mehr als das 38fache. Und der preußische Staat trat dazu als massiver Sponsor auf: In Westfalen wurde "z. B. auf Anordnung des Generaldirektors der Steuern der Verkauf des 'sehr feinen Staßfurter Tafelsalzes' durch mehrmalige Bekanntmachung in den westfälischen Amtsblättern massiv propagiert und für die Bestellungen Portofreiheit zugesichert."¹²²

Die objektive Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch die subjektive Unfähigkeit, mit einer vorindustriellen Gemeinschaftsorganisation, der Pfännerschaft und (später) einem regionalen Interessenkartell, dem Westfälischen Salinenverein, den "Interventionsmarkt" Salz zu steuern, waren zum Scheitern verurteilt. Das Salz war nun nicht mehr - wie noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts - Gradmesser für das wirtschaftliche Wohlergehen einer Region und exklusiv-begehrtes Handelsgut, sondern wurde zum billigen Massenprodukt. Und während an anderen Salinenstandorten in unterschiedlicher Weise der Weg vom Salz zum Bad(eort) konsequent beschritten oder zumindest protegirt wurde, sind in Westernkotten trotz des bereits am Ort bestehenden kleinen Solbades dergleichen Pläne nach den bisher vorliegenden Quellen nicht systematisch verfolgt worden bzw. im Ansatz steckengeblieben.

Dies erstaunt umso mehr, als dass allen am Salzgeschäft Beteiligten, z.B. auch dem Westernkottener Abgesandten beim Westfälischen Salinenverein (in Königsborn) der wirtschaftliche Strukturwandel nicht verborgen bleiben konnte. Die unmittelbare Konsequenz in Westernkotten: "Vor dem ersten Weltkrieg stellten die Gradierwerke Jesse, Löper und Bredenoll ihre Betriebe ein."¹²³

Weltkrieg und Inflationszeit, die auch Wilhelm Wiese, den Solbadbesitzer in Westernkotten, in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten brachten, weil die zum Erhitzen der Sole notwendige Kohle kaum mehr zu beschaffen/bezahlen war, trugen ebenfalls zum schleichenden Niedergang der Westernkottener Saline bei. Nur die beiden größten Interessenten konnten auf Dauer den Betrieb der Saline aufrechterhalten. Immer weniger Arbeiter fanden Beschäftigung und Auskommen in den Westernkottener Siedehäusern und wanderten demzufolge in die nun prosperierende Kreisstadt Lippstadt¹²⁴ ab.

Die pfännerschaftliche Organisation war wohl auf Dauer das Haupthindernis, wenn man an die Verlagerung der Geschäfte und Aktivitäten auf ein neues, zumindest ein erweitertes Solbad verbunden mit dem Auf- und Ausbau repräsentativer Kuranlagen dachte, Denn in der Pfännerschaft mussten jeweils unterschiedliche Interessen unter einen Hut gebracht werden, was sich nach der Jahrhundertwende bereits bei einer umfänglichen Revision der Salinengeschäfte der Interessenschaft als sehr aufwendig erwiesen hatte. Deshalb nimmt es nicht wunder, dass einer der beiden Pläne, besser gesagt Gedankenspiele, die sich mit einem größeren Heilbad in und um Westernkotten(-Erwitte) beschäftigten, allein von den beiden wichtigsten Salinen-Interessenten diskutiert wurden.¹²⁵

Es zeigte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zudem, dass dort, wo der preußische Staat als Unternehmer ohnehin direkt oder (nach dem Verkauf an Private) indirekt involviert war, er nun auch den repräsentativen Ausbau eines Heilbades (siehe Oeynhausen) unterstützte¹²⁶. Demgegenüber oblag es in den westfälischen Klein- und Bauernbädern ganz allein der privaten Initiative, die balneologische Infrastruktur auszubauen und die sonstigen Voraussetzungen für einen funktionierenden Badebetrieb zu schaffen.

Das Verhältnis des Solbadbesitzers F.C. Wiese zur Salinen-Interessenschaft war anfangs durchaus gespannt. Denn im Gegensatz zu Wiese ging die Interessenschaft – und dies blieb letztlich der gültige Rechtstatbestand – davon aus, dass die Solquelle prinzipiell unter ihr eigenes Nutzungsrecht fiel, demgemäß also eine Erlaubnis und Entgeltzahlung für die Nutzung der Sole vom Solbadbesitzer einzuholen sei. Wiese vertrat demgegenüber den Standpunkt, es handele sich hier um ein Gewohnheitsrecht, schließlich hätten seine Vorgänger bereits seit den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts das Solbad ohne jegliche Einwände seitens der Interessenschaft betrieben¹²⁷. W. Wiese musste sich schließlich dem Rechtsstandpunkt der Interessenschaft beugen. 1872 war ihm auch nur unter der Voraussetzung, das Bohrloch nicht tiefer als 160 Fuß zu bohren, die Benutzung des Bohrloches Nr. 9 zu Badezwecken erlaubt worden¹²⁸. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde dann nach mehrjährigen Streitigkeiten zwischen Solbadbesitzer und Interessenschaft der folgende Vertrag abgeschlossen:

Pacht-Vertrag zwischen der Salinen-Interessenschaft Westernkotten, vertreten durch die Salinen-Deputirten 1. Oberrentmeister Wessing zu Erwitte 2. Vorsteher Adalbert Jesse zu Westernkotten und 3. Kaufmann Theodor Bredenohl zu Erwitte einerseits

und dem Gastwirt F.C. Wiese zu Westernkotten andererseits,

wurde heute folgender Pachtvertrag vereinbart und abgeschlossen

§ 1

Die Salinen-Interessenschaft Westernkotten verpachtet auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 9. März 1903 an den Gastwirt Wiese die im Soolfelde N0.9 (Jessen Wall) im Garten des Gastwirts Wiese befindliche Soolquelle zur Benutzung für Bereitung von Soolbädern auf Dauer eines Jahres, beginnend mit dem 1. April 1903 und endigend mit dem 31. März 1904.

§ 2

Die Pacht für den genannten Zeitraum wird auf 250 Mk, wörtlich "zweihundert und fünfzig Mark" festgesetzt und verpflichtet sich Anpächter, diesen Betrag zur Hälfte am 1. Juli und die zweite Hälfte am 1. October dieses Jahres an die Kasse der Salinen-Interessenschaft zu Westernkotten zu zahlen; sollte Anpächter mit der Zahlung des Pachtpreises in Verzug kommen, so ist derselbe verpflichtet, die rückständige Pacht vom Fälligkeitstermin an bis zur Zeit der Zahlung mit 4 % zu verzinsen. Die verpachtete Quelle wird dem Anpächter in dem Zustand übergeben, in welcher sie sich zurzeit befindet. Pächter hat die Quelle seit vielen Jahren vergönnungsweise benutzt, und bekennt, mit dem Zustande derselben bekannt zu sein. Eine Gewähr für Ergiebigkeit der Soolquelle in Bezug auf Quantität und Qualität der Soole wird seitens der Verpächter nicht geleistet.

§ 4

Die Instandhaltung der Quelle liegt dem Pächter ob, und soll derselbe verpflichtet sein, die Quelle in gleich gutem Zustande nach Ablauf der Pacht zurückzugewähren, wie er sie jetzt übernommen hat.

Veränderungen und Verbesserungen an der Quelle darf Pächter nur dann vornehmen, wenn er vorher die schriftliche Genehmigung“ der Salinen-Interessenschaft oder deren rechtmäßige Vertreter dazu eingeholt hat.

§ 5

Falls nach Ablauf dieses Vertrages das Mietverhältnis zwischen Pächter und Verpächter nicht prolongiert [verlängert] oder erneuert werden sollte, ist Pächter verpflichtet, die ihm gehörige Pumpe, Saugrohr etc. aus dem Brunne zu entfernen.

Dieser Vertrag wird in zwei Exemplaren ausgefertigt und erhält Anpächter und Verpächter je eins derselben.

Westernkotten den 19, März 1903

Die Salinen-Deputirten	der Anpächter
gez. Wessing A. Jesse	gez. F.C. Wiese

Nach dem Abschluss dieses Zwangsvertrages (aus der Sicht von F.C. Wiese), der praktisch nur Leistungen und Verpflichtungen des Solbadbesitzers auf der einen, Rechte und Vergünstigungen der Interessenschaft auf der anderen Seite festschrieb, demzufolge von Wiese in den folgenden Jahren immer wieder angefochten wurde¹²⁹, gelang es F.C. bzw. W. Wiese dann, zumindest die jährliche Pachtzahlung von 250 auf 150 Mark zu ermäßigen. Ihre grundsätzlichen Zweifel an der Rechtmäßigkeit des bestehenden Pachtvertrages hielt sie auf Dauer nicht davon ab, sich mit den gegebenen Verhältnissen zu arrangieren. Wiese erwarb Geschäftsanteile an der Saline Westernkotten, was ihn jedoch - wider Erwarten - auf Dauer nicht der Pachtzahlung für die Solenutzung enthob.

Im Gegensatz zu anderen Salinenstandorten verfolgte die Interessenschaft erst relativ spät und dazu offensichtlich gegen den gut etablierten Solbadbetrieb alternative Pläne für die Errichtung einer größeren Badeanlage. Sie sind jedoch nicht in eine konkrete Planung überführt worden. Nach einer Anregung des Salinendeputierten Reinhard Jesse sollte die Finanzierung im Rahmen einer neu einzurichtenden Aktiengesellschaft aus Mitgliedern der Interessenschaft realisiert werden. Der Rückgang des Salzgeschäfts, aber auch Handel und Wandel an anderen Salinenstandorten werden diese Überlegungen verursacht haben, dazu wahrscheinlich Anregungen an die beiden wichtigsten Interessenten. Hinzu kamen für Jesse die begrenzten Erfolge des bisherigen Solbades, die offensichtlich gute Heilkraft der Sole in Westernkotten, ca. 30- 40 Morgen Land in der Hand der Interessenschaft, die man für einen größeren Kurpark nutzen wollte, und der Westernkottener Eisenbahnanschluss (1883: Bau der Landes-Eisenbahnstrecke Lippstadt-Warstein). Dieser sollte in Verbindung mit dem Verkehrsknotenpunkt Lippstadt mit den Anschlüssen an das Ruhrgebiet und das Münsterland- und das Sauerland eine größere Gästezahl in das Solbad locken. Eine 'Pferdebahn' (Pferdewagen) - wie später von Wiese zur Verfügung gestellt¹³⁰ - sollte sowohl dem Komfort der anreisenden Gäste wie auch dem An- und Abtransport der Kohle und des Salzes von der Saline dienen. Diese Überlegungen sind jedoch ebenso wenig realisiert worden wie der Plan, auf dem Landsberg-Velen'schen Grundbesitz in und um Erwitte ein größeres Erholungsheim zu realisieren.¹³¹

8. Publikum

"Das Soolbad Westernkotten bietet in seiner Umgebung zwar keine besonderen Naturschönheiten, keine Kursäle und Spielbanken dar, die in unmittelbarer Nähe befindlichen Promenaden, sowie die zum Bade gehörige schöne Garten-Anlage sind jedoch geeignet, dem wirklich Kranken freie Bewegung und Erholung zu gestatten." - Dieses Zitat ist einem Presseartikel entnommen, der 1850 wohl von einem Erwitter Bürger verfasst wurde, der auf Anraten des Erwitter Arztes und zeitweiligen Westernkottener Bades Dr. Bredenoll im Erdmann'schen Solbad von seiner Gicht kuriert worden war. Diese, in deutlicher Abgrenzung zum gerade (wieder-)eröffneten Staatsbad Rheme (i.e. Bad Oeynhausens) vorgenommene Präsentation des kleinen Bades in Westernkotten, übertreibt ein wenig dessen Möglichkeiten, zumal wenn davon die Rede ist, der Gast finde "in Privatwohnungen wie in den Gasthäusern ein billiges und höchst bequemes Unterkommen ..., so dass in Beziehung auf den Kostenpunkt andere Bäder kaum einen Vergleich bestehen." Denn seit Beginn der Solbadgeschichte bis wohl zum Ende des 19. Jahrhunderts blieb die Bewirtung der Badegäste und deren Übernachtungsmöglichkeiten auf das Haus/Anwesen der Solbadbesitzer beschränkt. Einige der Badegäste, die in ihrer Mehrzahl sicher meist am selben Tage die Heimreise (in die nähere Umgebung) antraten bzw. am kommenden Tage wieder anreisten, mögen auch in umliegenden Bauernhäusern Unterkunft gefunden haben, doch lässt sich über die Zahl der Beherbergungsmöglichkeiten, einen durchschnittlichen Kuraufenthalt, die Zahl der im Schnitt verabreichten Bäder und den Kurerfolg im Einzelnen kein genaues Bild gewinnen, da uns hier die Quellen im Stich lassen.

Es gibt einige wenige Hinweise darauf, dass das Badepublikum aus dem engen geographischen Raum von Lippstadt und Umgebung kam. Dies ergibt sich schon aus dem Tatbestand, dass Erdmann, Bergmann und die Familie Wiese ausschließlich in den Lippstädter Lokalblättern zum Badebesuch aufforderten. Immer wieder finden wir dort auch Anzeigen (z.B. im „Patriot“ vom 11.7.1849), in denen von Lippstadt aus "zur täglichen Fahrt nach dem Soolbade zu Westernkotten eine Reise-Gesellschaft gesucht wurde¹³². Dabei musste der Westernkottener Solbadbesitzer immerhin zunächst z.B. mit einem an der Lippe gelegenen Badebetrieb in Lippstadt selbst konkurrieren, der ebenfalls im Mai seine Tore öffnete und seinen Badegästen Dampf-, Staub- und-Wannenbäder anbot¹³³. Dieser hatte allerdings mit derartigen Schwierigkeiten zu kämpfen, dass die Ärzte der Kreisstadt und "Patriot"-Verleger Weinert im April 1851 ausdrückliche die Bevölkerung zum Besuch des Bades auffordern mussten. Auch der Besitzer des Bades, der Maler und Vergolder Heinrich Schmitz, sah den Badebetrieb als Zuerwerb an und wies in einigen seiner Badeanzeigen ausdrücklich darauf hin, dass er seinen angestammten Beruf fortsetze und "um geneigten Zuspruch" gerade auch in seiner bisherigen Profession bitte¹³⁴. In Lippstadt stand jedoch nicht die Heilwirkung einer Quelle, sondern eine sich langsam durchsetzende 'Hygienebewegung' im Vordergrund, dazu kam später auch das Baden als Sport- und Freizeitspaß, der z.B. vom Lippstädter Turnverein von 1848 bereits in den ersten Jahren mit Enthusiasmus und Engagement ausgeübt wurde¹³⁵. Eher am Rande wurde hier auf gesundheitliche Aspekte verwiesen, so z.B. in der Sammelanzeige im "Patriot" vom 26.4.1851, nach der eine "Badeanstalt im Orte den Kranken wie den Gesunden viele Vorteile darbietet." - Aber auch dies richtete sich nach den Wünschen des Publikums, denn "wenn sich eine entsprechende Abonnentenzahl zu Salzbädern finden sollte", so war der Besitzer der Lippstädter Badeanstalt bereit, "die dazu nöthige Soole anzuschaffen (aus Westernkotten?), und es würde dann ein einzelnes Sool-Bad 10 Sgr., ein Abonnement von mindestens 12 Bädern 3 Thlr. 6 Sgr. (also 8 Sgr. p. 1 Bad) kosten."¹³⁶Wir können hier annehmen, dass die Anregung, Solbäder zu verabreichen, von dem bereits etablierten Westernkottener Badebetrieb kam, dem auch mehr und mehr Lippstädter zusprachen. Ob Schmitz allerdings in Verhandlungen mit der Salinen-Interessenschaft über die Lieferung von Mutterlauge nach Lippstadt eingetreten ist, ist in den Akten nicht belegt. Dem Westernkottener

Solbad ist ja nach einem "Gentlemans Agreement" zwischen Interessenschaft und Solbadbesitzer die Mutterlauge zu Badezwecken zur Verfügung gestellt worden. Nach Leuchs Adressbuch von 1908 lieferte die Salinen-Interessenschaft "Koch-, Butter-, Vieh-Salz, Salzdünger, Mutterlauge zu Badezwecken." ¹³⁷ In Lippstadt hatten sich jedenfalls "die Interessenten zunächst die "Ingredienzien zu den Bädern, Kräuter, Salz, Schwefel, Soole etc. ... selbst (zu) besorgen."

Die oben bereits genannten Preise für die Bäder mögen in etwa denen in Westernkotten entsprochen haben. Da wir für Erdmanns Solbad in seiner Gründungszeit keine genauen Preislisten ¹³⁸ ermitteln konnten, sei hier noch diejenige des Badebetriebs von Heinrich Schmitz in Lippstadt für das Jahr 1852 genannt:

	Sgr.	Pf.	Bei 12 Bädern	Abonnett
Dampfbad	12	6	4 Thlr.	
Salzbad	11	3	3 Thlr.	21 Sgr.
Wannenbad	6	-	2. Thlr.	
Wellenbad	2	9	-	28 Sgr.

[aus: Patriot vom 11./15.5.1852)

In diesen Preisen war auch das Trinkgeld für den Bademeister enthalten, der gegen ein Entgelt von einem Silbergroschen auch Badewäsche zur Verfügung stellte. Ergänzt wurde der Lippstädter Badebetrieb seit 1852 durch eine "Brause zum belebenden Gebrauch", die möglicherweise zu dieser Zeit auch in Westernkotten in den Badebetrieb eingeführt wurde.

1878 kosteten die Bäder in Westernkotten in der am 15.5. eröffneten Badesaison 85 Pf., im Abonnement 75 Pf. Einschließlich der vom Solbadbetreiber zur Verfügung gestellten Wäsche.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Westernkotten weiterhin ein relativ beschauliches Familienbad, sowohl im westfälischen Vergleich wie auch im Vergleich mit den Solbädern des gesamten Deutschen Reiches. ¹³⁹ Dabei fällt auf, dass durchaus bescheidene Ansiedlungen wie die Gutsbezirke Saline Artern und Dürrenberg in Sachsen mit 81 bzw. 238 Einwohnern, die Dörfer Bentlage bei Rheine (140 E.) und Eickel bei Wanne, das Bad Essen (982 E.) im Regierungsbezirk Osnabrück und vor allem die westfälische Konkurrenz aus Rothenfelde (894 E.) in dieser Zeit mindestens ebenso viele bzw. erheblich mehr Besucher und verabreichte Solbäder vorweisen konnten als Westernkotten. Man kann in diesem Zusammenhang sicher keine direkte Kongruenz zwischen Einwohnerzahl und dem Auf- und Ausbau eines Heilbades erschließen, wir können jedoch hier als weitere Arbeitshypothese formulieren, dass in dieser Zeit für die Entwicklung eines modernen Badebetriebes eine Mindesteinwohnerzahl von ca. 1000 notwendig war. - Nur in diesem Rahmen konnten auf Dauer die infrastrukturellen Voraussetzungen für den dauerhaften Bestand und Betrieb eines Heilbades geschaffen werden.

Die Heilbadentwicklung ist sicher in den seltensten Fällen eine lineare Aufwärtsbewegung, was die Zahl der Kurgäste/Passanten und der verabreichten Solbäder betrifft; dies zeigt z.B. der Vergleich von Westernkotten und Rothenfelde, einem der wenigen Heilbäder mit verlässlicher Statistik seit 1839. ¹⁴⁰Ein solcher Vergleich zeigt Jahre guter und schlechter 'Heilbadkonjunktur', sogar unabhängig vom technischen Stand und der balneologischen Infrastruktur des jeweiligen Bades. Anfang des 20. Jahrhunderts profitierten fast alle Heilbäder von der wirtschaftlichen Erholungsphase im Deutschen Reich nach einer Rezession bzw. wirtschaftlichen Stagnation (ca. 1873-1895). Die Bäder zogen auch ihren Gewinn aus der wachsenden Mobilität und auch Reiselust nicht nur der wenigen Kapitalkräftigen ¹⁴¹. Sie profitierten von einem steigenden Gesundheitsbewusstsein breiterer Bevölkerungsschichten in Verbindung mit der besser organisierten und zunehmenden PR für die Heilwirkung der Bäder, z.B., durch

Tab. 3: Die Entwicklung der Solbäder in Westernkotten und Rothenfelde 1888-1910

Jahr	Westernkotten		Rothenfelde	
	Kurgäste/verabreichte Solbäder		Kurgäste/verabreichte Solbäder	
1888	150	1300	2010	27209
1889	330	1400-1500	2255	30971
1890	200	1400	1853	29318
1891	250	1150	1770	28048
1892	300	1800	1730	28063
1893	300	1400-1500	1942	30516
1894	400	2400-2500	2511	29721
1895	500	3800	2587	29157
1896	1000	4700	2821	32045
1897	1000	4500	3164	37202
1898	1100	5444	3048	38764
1899	1000	4973	3454	44453
1900	600	3300	3383	44595
1901	350-380	2852	3173	42400
1902	400	2165	3207	41960
1903	300	2800	3550	45032
1904	500	3860	3621	48063
1905	450	3400	4021	51569
1906	500	3700	4397	56676
1907	320	3400	5061	60112
1908	450	4069	5011	61150
1909	800-900	6000	5022	62010
1910			5536	70486
1911	360	3700		

Quelle: Gunkel (1959), S. 57 und Gärtner (1911), S. 86.

Vgl. aber auch die abweichenden Werte in Tab. 4. Sie sind im Falle Rothenfelde dadurch zu erklären, daß in den Angaben für das Deutsche Bäderbuch die Passanten und die Hospitalkinder addiert wurden.

Tab. 4 : Die Nutzung der Kochsalz- und Solquellen zu Heilzwecken
im Deutschen Reich um 1905

Ort/Bad (Einwohner)	Nutzung der Quelle zu Heilzwecken	Besucher			verabreichte Bäder		
		1903	1904	1905	1903	1904	1905
Altstaden (7872)	1884	560	580	800	7000	10000	10000
Arnstadt (16267)	?	?	?	?	?	?	?
Artern (81)	1824	281	381	465	6959	10285	12173
Aßmannshausen (1089)	1878	258	263	276	3300	3380	3600
Badbronn- Kestenholz (2580)	(1760?)	?	ca. 700	?	?	ca. 3000	?
Baden-Baden (16.238)	?	73836	71619	77555	187111	186454	201816
Bentlage (140)	1890	630	650	800	4520	4710	7200
Berg (6560)	?	204	198	201	43900	52000	55700
Bernburg (34922)	1902	?	?	?	?	?	?
Bramstedt (2289)	1878	520	558	459	3790	4208	4163
Cammin (5922)	1882	245	222	225	4399	6230	5726
Cannstatt (32777)	?	294	313	357	?	?	?
Carlshafen (1797)	1838	930	1100	?	1520	2000	?
		1902: 720			1902: 3852		
Bad Dürkheim (6362)	1842	3575	3850	3905	6285	7042	7676
Dürrenberg (238)	1846	3149	3444	3542	15550	18060	17207
Dürrheim (1263)	1851	2290	3239	6569	23609	30867	40338
Eickel (bei Wanne, i.e. 59507 E.)	1894	?	?	?	30937	40789	49128
Elemen (Groß-Salze, i.e. 8056 E.)	1802	6318	6859	7538	46526	52103	58689
Bad Essen (982)	?	674	723	709	3258	3710	2838
Frankenhausen (6374)	1817	2041	2521	2276	21202	22842	23013
Gandersheim (2847)	? (nach 1878)	?	?	?	?	?	?
Gelnhausen (4800)	1902	3163	4536	4953	?	?	?
Goczalkowitz (380)	1862	1599	1603	1403	27975	28001	26421
Greifswald (23764)	1878	185	210	256	13853	15274	15500
Schwäbisch-Hall (9401)	1829	99	163	103	15532	17009	16939
Bad Hamm (33000)	? (nach 1889)	937	1102	1357	18256	20234	23448
Bad Harzburg (4396)	1849	10018	15145	15296	19849	23113	23037
Heilbrunn (135)	?	? ca.	400	?	?	ca. 3000	?
Hermsdorf in der Mark(?)	? (nach 1889)	?	?	?	?	?	?

Ort/Bad (Einwohner)	Nutzung der Quelle zu Heilzwecken seit	Besucher			verabreichte Bäder		
		1903	1904	1905	1903	1904	1905
Hohensalza (24551)?	?	226	216	276	10778	10082	10125
Homburg v.d.H. (131744 ? (13772)	?	12449	13224	13280	42361	41826	45760
Jagstfeld (1158)	1830	?	?	?	?	?	?
Inselbad bei Pa- derborn (Pader- born: 25000 E.)	?	4500	3710	3000	24500	31500	36000
Kiedrich (?)	?	? (nach 1888)					
Bad Kissingen (5194)	?	23430	23058	25132	253840	258300	278879
Königsborn (bei Unna, 16000 E.)	?	1540	1336	1045	50994	54278	54166
Königsdorf-Ja- strzemb (360)	1861	1343	1505	1336	16894	18440	16169
Bad Kösen (2988)	1820	2750	2909	2629	18714	18754	18479
Kreuznach (22862) ? (An- fang des 19. Jahrhunderts)	?	6494	6366	6745	95257	105584	104151
Kronthal a.Ts. Jahrhundert?)	?	(16. ?	?	?	?	?	?
Liebenzell (1255) ? (15. Jahrhundert?)	?	(15. 2154	2617	3031	110339	11143	10778
Louisenhall bei Stotterheim (1500)	?	?	754	1063	?	?	?
Bad Münster a.St. ? (1478?) (946)	?	3656	3848	4290	38248	40952	42908
Bad Nauheim (5066) vor 1850		24340	24102	26197	348491	357776	383748
Neuhaus bei Neu- stadt a.d.S. (200)	1853	1800	2700	3200	8600	10435	12300
Niederbronn (3120)	1565	(?)700	800	900	ca.6000	ca.6000	ca. 6000
Niederkonz (519)	1858	?	?	?	?	?	?
Oeynhausen (3857)	1818	13361	14400	15042	193823	208583	212369
Oldesloe (5475)	1813	2232	2137	2232	14802	14583	21541
Orb (3940)	1836	3334	3527	3928	34235	42019	50499
Plaue in Thürin- gen (1487)	?	?	?	?	?	?	?
Rappenu (1591)	1828	458	626	953	8747	10971	11477
Bad Reichen- hall (6076)	1844	12637	12846	13446	51816	53076	57020

Ort/Bad (Einwohner)	Nutzung der Quelle zu Heil- zwecken seit	Besucher			verabreichte Bäder		
		1903	1904	1905	1903	1904	1905
Bad Rothenfelde (894)	1811	4211	4303	4754	45032	48063	51569
Rothenfels/Baden (1624)	nach 1839	?	?	?	?	?	?
Säckingen (4223)	Badequelle im 15. Jh. bekannt	?	?	?	1140	1180	2460
Salzderhelden (1152)	?	288	371	410	2300	2800	3220
Salzdetfurth (1800)	1858	1415	1625	1623	7200	8335	8341
Salzgitter (2200)	?	580	750	800	2850	3800	4100
Bad Salzhausen (87)	1826 als Bad aner- kannt	600	660	630	7297	8510	8517
Salzhemmendorf (1377)	1856	p.a. 200 Besucher, 100 Kurgäste			2143	2473	2793
Salzschlirf (1386)	1836	3364	3733	4219	43956	51725	55560
Salzflur (5800)	1818/1830	5454	6127	6900	63185	71485	80388
Salzungen (4884)	1801	3072	3232	?	30847	34765	34907
Sassendorf (1480)	1878	750	840	1220	8725	12629	15414
Schmalkalden (9527)	1836	?	?	?	?	?	6529
Schöningen (9298)	ca. 1845	?	?	?	?	?	?
Schwartau (3146)	?	2121	2087	2319	?	?	?
Seeg (1313)	?	?	?	?	?	?	?
Segeberg (4595)	1885	1880	2076	2517	11333	10810	11334
Soden a.Ts. (1917)	?	3250	3500	4100	18362	20412	20755
Soden bei Salmün- ster (973)	Neuerschlie- ßung 1838	300	450	430	3600	4300	4550
Suderode (1400)	nach 1826	4431	4520	4536	4214	4390	5912
Suhl (13803)	1876/1888	?	?	?	?	?	?
Sulz am Neckar (2044)	?	p.a. 200-300 Bes.			p.a. 4000 Solbäder		
Sulza (2880)	1847	?	?	?	?	?	?
Sulzbad (855)	?	?	?	?	?	?	?
Sulzbrunn (?)	Mitte 19. Jh.	88	92	110	1116	1299	1320
Sülze (2600)	1822	797	823	911	6757	7119	7815
Werl (6266)	vor 1833/ 1889	822	1038	1274	7010	9412	10719
Westernkotten (1250)	1842	300	350	600	4200	5100	5800
Wiesbaden (100955)	?	44493 79632	60874 85170	63445 93070	(längerer Aufenthalt) (kürzerer Aufenthalt)		
Wimpfen (2298)	1836	?	?	?	4500	4400	5000
Wittekind zu Halle an der Saale	1846	596	562	570	6508	6608	6575
Bad Zollern	?	?	?	?	4010	4080	3000

Quelle: Deutsches Bäderbuch, Leipzig 1907.

die Balneologische Gesellschaft in Berlin (seit 1878), die Balneologische Zeitschrift und die nun langsam eingerichteten balneologischen Lehrstühle an den Universitäten ¹⁴². Die Heilbadentstehung und -entwicklung wird in einem weiteren Sinne Gegenstand der staatlichen Sozialpolitik.

Wir kennen heute die besondere Sensibilität der Kurbäder für wirtschaftliche und gesundheitspolitische Eingriffe des Staates ¹⁴³; als Beispiele seien das erste und zweite Krankenversicherungskostendämpfungsgesetz und die 1989 verfügte Krankenkassenreform genannt, die jeweils unmittelbar und in zahlreichen Kurorten zu rückläufigen Übernachtungszahlen führten. ¹⁴⁴

Der hier - indirekt - angesprochene Sozialversicherungskurgast bzw. Sozialkurgast ist ein Produkt des Bismarck'schen Interventionsstaates, der mit der Sozialgesetzgebung des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Gesundheitsbereich das Sagen hatte. Dies nicht sofort zum Vorteil der zu diesem Zeitpunkt bereits breit gefächerten, im Deutschen Bäderbuch von 1907 keineswegs vollständig aufgeführten Bäderlandschaft im Deutschen Reich. Denn in zwei entscheidenden Urteilen höchster Gerichte (1887, 1895) war die Badekur nicht zur Leistungspflicht der neugebildeten Ortskrankenkassen gerechnet worden. "Kostspielige Badekuren" seien - so lautete eine Begründung - "den Kassen nicht aufzuerlegen." ¹⁴⁵ - immerhin - die Sozialversicherungsträger erreichten in der Folgezeit zunächst vereinzelt Ermäßigungen für ihre Mitglieder bei der Durchführung von Kuren, ohne jedoch bis 1914 mit den Kurverwaltungen eine Übereinkunft über generelle Vergünstigungen für alle Mitglieder erzielen zu können.

Auf der anderen Seite waren die Kurverwaltungen insbesondere der größeren Bäder bestrebt, den Sozialversicherten Kuren zu ermöglichen, die sie im Kurbad nicht zu Gästen minderen Rechts herabwürdigten, sondern "alle Vorteile des wohlhabenden Kurgastes" bieten konnten ¹⁴⁶. Gerade in den großen Bädern fürchtete man zugleich um eine "Proletarisierung des Kurlebens", um den Verlust des mondänen Touch, der Baden-Baden, Pyrmont, Bad Ems u. a, zu Glanzlichtern des gesellschaftlichen Lebens, zu Orten diplomatischer Verhandlungen auf höchster Ebene und daneben auch zu anerkannten Kurzentren gemacht hatte.

Aber auch in den großen Bädern gab es z. T. sehr früh Heilkuren aus sozialen und karitativen Motiven, finanziert von Privatiers, aber auch von den Kurgesellschaften und -verwaltungen, die zumindest in einem begrenzten Rahmen den offensichtlichen 'Gesundheitsnotstand' der sozial benachteiligten Schichten bekämpfen halfen. ¹⁴⁷

Die Knappschaftsvereine des Ruhrgebietes und des Siegerlandes schickten ihre Mitglieder bereits Mitte des 19. Jahrhunderts bei Vorlage eines entsprechenden Attestes zu einer Badekur z.B. nach Bad Ems, Bad Lippspringe, Bad Oeynhausen und offensichtlich auch nach Westernkotten. Darüber hinaus wird F.C. Wiese am Ende des 19. Jahrhunderts auch Mitglieder der Sozialversicherungsträger und Krankenkassen unter sozialen Gesichtspunkten Ermäßigungen bei ihren Badekuren eingeräumt haben ¹⁴⁸. Dieses galt wohl auch für Kriegsteilnehmer des Ersten Weltkrieges, insbesondere für Kriegsversehrte (nach 1918). Allein 44 deutsche Mineralbäder gewährten bereits bis 1916 verwundeten und genesenden Soldaten Ermäßigungen in der Höhe von insgesamt ca. 5 Mio. Goldmark. Aus einer Umfrage des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes bei seinen Mitgliedern wissen wir für das Jahr 1903, dass in den westfälischen Bädern Oeynhausen, Rothenfelde und Salzuflen folgende Vergünstigungen gewährt wurden:

Ort	Gesamtzahl der abgegebenen Bäder	darunter in v.H.	Vergünstigungen Personengruppen
Oeynhaus	193.859	39,94	Bedürftige, Mitglieder von Kassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten
Rothenfelde	47.218	18,84	Bedürftige, Ärzte und deren Angehörige
Salzufflen	63.185	3,07	Arme, Bedürftige, Krankenkassenmitglieder

[Quelle: Morsbach (i.e.: Bergrat und Kurdirektor von Bad Oeynhaus), Statistik über Vergünstigungen in Kurorten, in: Verhandlungen der XIV. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, Breslau 1906, S. 52ff.]

Die in der Tabelle zahlenmäßig zusammengefassten Vergünstigungen wurden in der Regel nur außerhalb der Hauptsaison (Juli/August) gewährt, betrafen noch keinen einheitlichen Kreis der Begünstigten, waren nicht in jedem Falle an ein ärztlich-amtliches Attest gebunden. In Oeynhaus und Rothenfelde bestanden 1903 bereits General-Vereinbarungen der Kurverwaltungen mit den einzelnen Sozialversicherungsträgern, deren Mitglieder im Einzelfall sogar ohne Bedürftigkeit Kurvergünstigungen in Anspruch nehmen konnten. Bestätigt wurde dies durch die Ergebnisse einer Befragung, die 1913 im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, die nach dem Anteil fragte, "welchen die deutschen Bäder hinsichtlich pekuniärer Leistungen an den sozialen Einrichtungen der Krankenkassen, Landesversicherungsanstalten und Unfallberufsgenossenschaften" erbringen.¹⁴⁹

Name des Bades	<u>Kurtaxe</u>			Zahl der ermäßigten Fälle	Gesamtwert (in Mark)	
	Normaler Satz (in Mark)	Generelle Vergünstigung	Vergünstigung auf Antrag			
Lipp-springe	18	Die Kurbad-Gesellschaft nimmt im Sommer zu Mark 4,25, im Winter zu Mark 4,40 Mitglieder auf. 1626 Mitglieder pro 1912.				
Oeynhaus	20	6	-	718	10.052	
Salzufflen	12	6	-	136	816	
		<u>Bäder</u>				
		Normaler Satz (in Mark)	Generelle Vergünstigung	Vergünstigung auf Antrag	Zahl der ermäßigten Fälle	Gesamtwert (in Mark)
Lipp-springe		s.o. (generelle Bemerkung)				
Oeynhaus		2,50	0,75	-	718	14.360
Salzufflen		2,- 1,20	25%	-	136	1.456

Quelle: Verhandlungen der XXII. Jahres-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, Breslau 1914, S. 36ff.

Für F. C. Wiese könnten die besagten Ermäßigungen nicht nur sozial-karitativ motiviert und einem christlichen Menschenbild verpflichtet gewesen sein. Der Solbadbesitzer konnte in ihnen auch einen Weg sehen, die zunächst noch recht mäßige Resonanz des Heilbades zu steigern.

Bis 1945 hat es im Übrigen für die Familie Wiese als Solbadbesitzer keine einschneidenden Verbesserungen hinsichtlich der staatlichen Rahmenbedingungen gegeben - sieht man von der letztlich unbedeutenden Kurtaxenreglungen für Kraft-durch-Freude-Fahrer im Dritten Reich ab. Der sich insgesamt weiter ausdifferenzierende Sozialstaat ignorierte die Kurbäder zwar nicht, rang sich aber auch nicht zu einer sozial verantworteten, systematischen Förderung insbesondere der kleineren Bäder durch. Damit war vor allem für diese eine große Unsicherheit hinsichtlich der finanziellen Rahmenbedingungen gegeben. Die Bäder blieben im Wesentlichen auf sich selbst gestellt und waren damit zugleich einem beträchtlichen Wettbewerb um die potentiellen Kurgäste ausgesetzt. Die privaten, genossenschaftlichen Kurbäder mussten demgemäß z. T. erhebliche finanzielle Risiken eingehen, wollten sie die balneologische und sonstige Infrastruktur verbessern. Die großen Bäder hatten dazu bald die Kurtaxe als ein probates Mittel der Finanzierung von bestimmten Leistungen eingeführt. In Westernkotten bezahlte der Kurgast demgegenüber noch 1905/07 keine Kurtaxe, und auch die Preise für die Bäder hielten sich, geht man nach dem Deutschen Bäderbuch bzw. den Anzeigen in der Lokalpresse, noch in engen Grenzen.

9. Verkehrsanbindung

Die Verkehrsanbindung von Westernkotten, insbesondere nach dem Anschluss an das Schienennetz und nach dem Ausbau der Kreisstraße in das nahegelegene Mittelzentrum Lippstadt, ist im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts durchaus positiv entwickelt worden. Die Bedeutung eines Verkehrsanschlusses an die in diesen Jahren stark expandierende Eisenbahn, den z.B. die Kreisstadt erst nach langjährigen Auseinandersetzungen mit den zuständigen Behörden zu Beginn der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts erreicht hatte, zeigt sich auch in der nachfolgenden Statistik: beinahe alle Konkurrenzbäder in der näheren, auch weiteren Umgebung (genannt sind im Folgenden die Sol- und Kochsalzquellen) verfügten über eine Anbindung an eine der Haupt- (z.B. Köln-Minden) oder zumindest der Nebenstrecken und damit über ein entsprechendes Einzugsgebiet.

Tab. 5: Verkehrsanbindung westfälischer Sol- und Kochsalzquellen (Eisenbahn) um 1905

Bentlage (bei Rheine)	Bahnstation Rheine, Omnibusverbindung zu den Bahnstrecken Münster-Emden und Hannover-Oldenzaal
Eickel (bei Wanne)	Bahnstation Wanne (i.e. Eisenbahnknotenpunkt) an den Strecken Köln-Hannover bzw. Köln-Bremen; mehrere Nebenbahnen
Bad Hamm	Verkehrsknotenpunkt, Station der Strecken Hannover-Köln und Soest-Münster; mehrere Nebenstrecken/andere Linien
Inselbad (bei Paderborn)	Anknüpfungspunkt ist Paderborn: Station der Bahn Holzminden-Aachen, Ausgangspunkt der Bahnen nach Bielefeld und Brilon
Königsborn (bei Unna)	Unna war Station der Bahnstrecken Aachen-Holzminden, Hamm-Duisburg; Unna-Königsborn lag an den Bahnen Dortmund-Welver und Unna-Kamen
Oeynhausen	Station an den Strecken Köln-Hannover und Goslar-Löhne
Rothenfelde	Station Dissen-Rothenfelde an der Bahnstrecke Osnabrück-Bielefeld
Salzuflen	Station an der Strecke Herford-Altenbeken und an der Kleinbahn Herford-Vlotho
Sassendorf	Station an der Strecke Holzminden-Soest
Werl	Station an der Strecke Holzminden-Soest und der Kleibahn Neheim-Hüsten-Soest
Westernkotten	Station an der Strecke Lippstadt-Warstein

Wenn F.C. Wiese seine Kurgäste mit einem Pferdewagen von der Bahnstation abholen ließ¹⁵⁰ und sicher seinen Badebetrieb auf die Ankunft der Eisenbahn abstellte, so zeigt dies, dass die sich indirekt Bahn brechende Industrialisierung und die damit einhergehende Mobilität breiter Bevölkerungsschichten sich positiv auf die Entwicklung auch ein solchen Kleinstbades wie Westernkotten auswirken konnten."

Vom 8. Juni (1875) wird der Omnibus des Hrn. Müller täglich von Lippstadt nach hier fahren. Derselbe hält 6 Uhr morgens beim Gastwirth Holtermann am Bahnhofe."¹⁵¹ Noch vor dem Anschluss an die Eisenbahn hatte Wiese also einen regelmäßigen Transfer ins Kurbad organisiert. Dennoch blieben die Verkehrsverbindungen (Straße, Schiene) in die Kreisstadt und ins benachbarte Erwitte bis weit nach 1945 ein großes Problem nicht nur für die Solbadbesitzer, sondern auch für die gesamte Kommunalpolitik vor Ort.¹⁵²

10. Konkurrenz

Die Westernkottener Solbadbesitzer mussten sich nicht nur mit der Konkurrenz der Haupt- und Staatsbäder wie Pyrmont, Oeynhausen und (später:) Salzuflen auseinandersetzen, für die bis zur 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts nach der Zahl und Sozialstruktur der Besucher, der Bäder- und sonstigen Infrastruktur in Wahrheit Westernkotten niemals eine reale Konkurrenz war. Doch blickt man in die unmittelbare Nachbarschaft von Westernkotten, also nach Sassendorf oder Waldliesborn, so sieht man, dass sich unter ähnlich schwierigen Ausgangs- und Betriebsbedingungen intakte Bade- und Kurbetriebe aufbauen ließen.

Die Familie Wiese war sich gerade über die Entwicklung im nahegelegenen Waldliesborn und die mögliche Beeinträchtigung des eigenen Badebetriebes frühzeitig im Klaren. Wilhelm Wiese brachte bei den Pachtverhandlungen mit der Salinen-Interessenschaft beizeiten das Argument zur Sprache, dass nur über eine beibehaltene niedrige Pacht und damit begrenzte Betriebskosten die aus seiner Sicht größeren Möglichkeiten der Konkurrenz aufgewogen werden konnten.¹⁵³

Dies war eine aus dem Blickwinkel des Solbadbesitzers legitime, wenn auch mit genauem Blick auf die Konkurrenzlage zunächst etwas überzogene Darstellung. Denn z.B. in Waldliesborn, wo schon 1900 bei der Suche nach Kohle Salzwasser erbohrt und frühe Analysen (u. a. von Fresenius) die exzellente Qualität der Sole bestätigt hatten, dauerte es noch mehr als 10 Jahre, bis man von einem durchorganisierten Kur- und Badebetrieb sprechen konnte, Im Gegensatz zur traditionsreichen Ansiedlung Westernkotten war das spätere Bad Waldliesborn zunächst nur Teil einer Bauernschaft (Suderlage) mit insgesamt gerade 624 Einwohnern, in der es an allen infrastrukturellen Voraussetzungen für einen Kurbetrieb fehlte, z.B. "zentrale Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen, ebenso wenig gab es einen Ortskern mit Wohnhäusern."¹⁵⁴

Selbst das unverhoffte Engagement des Hamburger Großkaufmanns Wilhelm Eichholz, unter dessen Ägide der Bau des Badehauses und der Bürgerhäuser an der heutigen Kurpromenade fiel, endete 1912 nicht mit anvisierten großen internationalen Badebetrieb, unterstützt durch die prosperierende Kreisstadt Lippstadt, sondern mit einer Zwangsversteigerung über die sechsstellige Investition. Erst mit dem Anschluss an die Eisenbahnstrecke Lippstadt-Rheda und durch die unermüdlichen Anstrengungen des ersten Badearztes, Geschäftsführers und tragisch verstorbenen Dr. Ernst Stolte etablierte sich die 'Westernkottener Konkurrenz'. Die Badeverwaltung warb in kontinuierlichen Zeitungsanzeigen seit 1913 für das neue Thermal-Solbad, ähnlich wie Wilhelm Wiese vor allem um Badegäste aus der nahegelegenen Kreisstadt.

Darüber hinaus kamen ähnlich wie in Westernkotten die Besucher aus dem nahen Umfeld, später dann z. B. auch aus den Städten Rheda, Wiedenbrück bis hin zum Ruhrgebiet. Wie in Westernkotten stellte man in Waldliesborn, wo der Badebetrieb ja direkt neben der Bahnstation etabliert wurde, diesen auf den Eisenbahnfahrplan ein und schuf zusätzliche Transportkapazitäten von Lippstadt nach Waldliesborn. Die mittlerweile vorhandenen Übernachtungsmöglichkeiten boten den Gästen Zimmer mit Vollpension für 3,75 bis 6,50 Mark; für das Solbad Westernkotten dürfen wir in dieser Zeit ähnliche Preise für die Übernachtungen bei der Familie Wiese oder m Ort selbst annehmen.

Da man in Bad Waldliesborn nicht nur den Eisenbahnanschluss, sondern auch eine Posthilfsstelle, den Fernsprechanschluss, eine Wasserleitung, die Elektrizitätsversorgung und Kanalisation z.T. schneller als in Westernkotten realisierte¹⁵⁵, und ebenso wie der Solbadbesitzer Wiese mit einem sehr preisgünstigen Bade-, Kur- und Erholungsprogramm warb, entwickelte sich nach überstandenen "Kinderkrankheiten" aber doch seit den 20er Jahren eine (weitere) ernsthafte Konkurrenz zum Westernkottener Solbad. " " und W. Wiese haben diese und auch die Entwicklung [hier fehlt in der Originalschrift das Satzende. WM]

11. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Solbadbesitzer nutzten von Beginn an die Möglichkeit, durch Anzeigen in den Zeitungen des Kreises Lippstadt für die Solbadsaison zu werben. Grundsätzlich machten Erdmann, Bergmann und Wiese ihr Publikum Ende April/Anfang Mai auf den Beginn der Badesaison aufmerksam und zeigten auch Ende September/Anfang Oktober deren Ende an. Unter einem einheitlichen Signet (fettgedruckt: Soolbad Westernkotten) wurde meist nur der knappe Hinweis "Am 29.d.Mts. werden die Soolbäder Westernkotten eröffnet" gegeben. (Patriot vom 23./26.5.1849) und in einer zweiten Anzeige in der nächsten Ausgabe des "Patriot" bzw. des Lippstädter Wochen-/Kreisblattes wiederholt. Dabei wurde nicht einmal ausführlich auf die z. T. einzelnen angebotenen Bäder und deren Preise eingegangen. F.C. Wiese begnügte sich noch Ende des 19. Jahrhunderts mit dem lapidaren Hinweis, dass bei ihm portofrei Angaben zur Analyse und Qualität der Westernkottener Sole und zu Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste einzuholen seien. Wiese wird also zu dieser Zeit möglicherweise bei den Firmen Laumanns oder Staats in Lippstadt einen standardisierten Vordruck in Auftrag gegeben haben, um auf entsprechende Anfragen reagieren zu können.

Die seltenen zusätzlichen Verweise auf die im Westernkottener Solbad angebotenen Leistungen sind allerdings für uns eine der wenigen verlässlichen Quellen zur Entwicklung und zum durchgängigen Betrieb des Heilbades. Wir erfahren außerdem noch einiges zu den Aktivitäten der Solbadbesitzer, mit denen sie ihr Publikum in besonderer Weise zum Besuch des Bades motivieren wollten. So veranstaltete F.C. Wiese zur Eröffnung der Saison beispielsweise Konzerte bzw. lud zum Tanz in seiner Gaststätte ein.

Aus heutiger Sicht ist es etwas erstaunlich, dass in den genannten Anzeigen im Gegensatz etwa zu denen konkurrierender, keineswegs größerer Heilbäder nicht z.B. ausführlich auf die Heilwirkung der Sole eingegangen wird. Zumindest einmal ist aus Westernkottener Sicht auf die segensreichen Wirkungen der Sole in gebotener Ausführlichkeit eingegangen worden. Der Artikel beschrieb im Juli 1850 die Anwendung der Sole bei Gicht und Drüsenleiden und auch bei rheumatischen und Hautkrankheiten und teilte sogar eine erste chemische Analyse der Badesole mit, die offenbar von Erdmann in Auftrag gegeben worden war.

Zum (begrenzten) Bekanntheitsgrad des Bades haben – auch in Zeitungsnotizen, vor allem aber durch "Mund-zu-Mund-Propaganda" - jeweils Kreisphysikus und/oder Badearzt beigetragen, in der Anfangs- und Aufbauzeit des Bades vor allem Dr. Düsterberg (Lippstadt) und Dr. Bredenoll (Erwitte), die – zumindest zeitweise - als Badearzt tätig waren. Sie haben in mehreren Anzeigen¹⁵⁶ auf die Heilkraft der Sole hingewiesen und ihre amtliche und fachliche Autorität für das Solbad eingesetzt.

Dr. Gordes, prakt. Arzt aus Erwitte, wies ebenfalls 1869 mit Blick auf die Solbadsaison darauf hin, dass er "wöchentlich zwei Mal in Westernkotten zu sprechen (sei)".¹⁵⁷ Auch in dem Deutschen Bäderbuch von 1907 ist ein Erwitter Badearzt erwähnt.

Die entsprechenden Anzeigen der Badeärzte sind wohl von den Solbadbesitzern initiiert worden, weil darunter/darüber meist eine knappe Anzeige zur Eröffnung des Solbades zu finden ist. Immerhin wiesen die Solbadbesitzer in diesem Zusammenhang mehrfach darauf hin, dass man mit Westernkotten eines der besten Heilbäder Westfalens besuchen könne. Dies sei schließlich durch die entsprechenden chemischen Analysen von Prof. Dr. König und Dr. Fresenius bestätigt worden: "Die Soole ist nach der neuesten Analyse die beste und heilfähigste." (Patriot vom 22.5.1887) Die Qualität der Sole stand der der großen Bäder des ostwestfälischen Heilgartens keineswegs nach.

Insgesamt haben Erdmann, Bergmann und Wiese meist nur zwei oder drei Anzeigen zu Saisonbeginn aufgegeben und damit z.T. in erheblich geringerem Ausmaß inseriert als die Konkurrenz, die (z.B. Bad

Meinberg, Werne, Inselbad bei Paderborn) teilweise bis zu zehn oder mehr Anzeigen im Zeitraum von April bis September allein in den Lippstädter Zeitungen schalten ließen. Auch die nahegelegenen Solbäder in Sassendorf, Salzkotten und Werl haben jahrelang häufiger im "Patriot" geworben als der Westernkottener Solbadbesitzer.

Im redaktionellen Teil des "Patriot" wurde der Heilbadbetrieb "nebenan" zunächst so gut wie ignoriert, wohingegen z.B. über die (Neu-)Eröffnung des Thermalbades Werne einige Artikel auch im redaktionellen Teil publiziert sind. Überhaupt wurde im redaktionellen Teil (Rubrik: Locales und Provinzielles" nur dann über die kleineren Landgemeinden des Landkreises Lippstadt berichtet, wenn sich dort "bad news" (Verbrechen, Unfälle) ereigneten, vom Verlauf der Ernte zu erzählen war bzw. von Personalwechseln vorzugsweise im kirchlich-katholischen Milieu. In Laumanns' "Patriot" hieß die betreffende Kolumne "Personal-Chronik der Diözese Paderborn".

Insgesamt gesehen schöpften die Westernkottener Solbadbesitzer nicht alle Möglichkeiten aus, Ärzte und potentielle Badegäste auf das Heilbad aufmerksam zu machen. So war Westernkotten in dem Standard-Hilfsmittel "für Ärzte und Heilbedürftige" im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts, dem Bäder Almanach (Mitteilungen der Bäder, Luftkurorte und Heilanstalten in Deutschland, der Schweiz und den angrenzenden Gebieten) nicht vertreten. Dort fanden sich seit 1882 die ständig aktualisierten Heilbäderprospekte in einer systematischen Zusammenfassung, zunächst in einer Auflage von 25.000, seit 1904 von 35.000 Exemplaren erstellt und "jedem Arzte des Deutschen Reichs und der Schweiz, sowie den hervorragenden Medizinern Oesterreich-Ungarns und des übrigen Auslandes" kostenlos zugesandt." Vertreten waren z.B. in Auflage von 1904 immerhin die Bade-/Kurverwaltungen von Sassendorf, Werl, Hamm, Rheine und Königsborn, jeweils mit Heilanzeigen, die der relativ bescheidenen Größe des betreffenden Bades entsprachen.

Immerhin, schon am Ende des 19. Jahrhunderts erkannte F.K. Wiese, dass man mit Prospekten zusätzlich Gäste anlocken, informieren und zum Solbadbesuch einladen konnte. Doch insgesamt blieb die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Heilbades unter der Ägide von Erdmann, Bergmann und der Familie Wiese gemessen an den Anstrengungen vergleichbarer Bäder recht beschränkt und insgesamt im Wesentlichen auf die umliegenden Landkreise, primär den Landkreis Lippstadt, begrenzt.

¹ Die Seitenzahlen aus der ausgedruckten Originalschrift wurden hier dem Druck auf der Homepage angepasst. Die im Originaltext angelegten Fußnoten auf jeder Seite finden Sie hier als sog. Endnoten am Ende des Aufsatzes und nicht – wie im Original – am Ende der einzelnen Kapitel. WM

1. Forschungsstand, Quellenlage und Leitfragen

² Anmerkungen: Vgl. aus der mittlerweile reichhaltigen Literatur:

- J. Steudel: Geschichte der Bäder- und Klimaheilkunde, in: W. Amelung und A. Evers (Hrsg.): Handbuch der Bäder- und Klimaheilkunde, Stuttgart 1962, S. 1-18,
- ders.: Therapeutische und soziale Funktion der Mineralbäder im 19. Jahrhundert, in: W. Artelt und W. Rüegg (Hrsg.): Studien zur Medizingeschichte des 19. Jahrhunderts I, Stuttgart 1967, S. 82-97.
- J. Probst: Die Balneologie des 16. Jahrhunderts im Spiegel der deutschen Badeschriften, 1971.
- A. Martin: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen, Jena 1906 (ND 1989).
- ders.: Das deutsche Volksbad in historischer Hinsicht, Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder 4, 1907.
- G. Rudolph: Zwei Beiträge zur Geschichte der Balneologie, Kassel 1982.
- G. Zappert: Über das Badewesen mittelalterlicher und späterer Zeit, in: Archiv zur Kunde österreichischer Geschichtsquellen 21 (1859), S. 1-166.
- E. Schultheiss: Beitrag zur Literaturgeschichte der Balneologie, in: Zeitschrift für Bäder- und Klimaheilkunde 10 (1963), S. 682-691.

³ Vgl. demgegenüber die herausragende Dissertation von R. Kuhnert: Urbanität auf dem Lande, Badereisen nach Pymont im 18. Jahrhundert, Göttingen 1984. Kuhnert verdeutlicht für das 18., Jahrhundert "Verschiebungen in der sozialen Zusammensetzung des (Bade-)Publikums, Wandlungen von Form und Organisation des geselligen

Lebens im Bad (und) die Übernahme und Umformung adliger repräsentativer Verhaltensweisen durch bürgerliche Schichten." Vgl. die Rezension von W. R. Krabbe, in: Westfälische Forschungen 35 (1985), S. 217f.

⁴ Vgl. beispielsweise den Überblick von E. Fleischhack: Literatur über die Stadt Bad Salzuflen, Detmold 1988.

Vgl. daneben zu einem Konkurrenzbad von Westernkotten, Bad Driburg, die verschiedenen Publikationen von P. Bonk: Bad Driburg-Stadt und Bad in Literatur und Geschichte, in: Jahrbuch Kreis Höxter 1988, S. 259-271; ders.: Privat-Heilbad Bad Driburg. 200 Jahre im Familienbesitz 1781-1981, Bad Driburg 1981 sowie weitere Aufsätze und Bücher zur Heilbadgeschichte von Bad Driburg.

⁵ B. W. Linnemeier: Die Gesundbrunnen und Bauernbäder im Mindener Land und in Nordravensberg, unveröffentlichtes Manuskript (Münster 1990)

⁶ a.a.O. S. 1ff

⁷ Vgl. in diesem Zusammenhang z.B. die von W. Kohl herausgegebene Westfälische Geschichte, 4 Bd., Münster 1982ff.

⁸ Martin 1906.

⁹ Bad Westernkotten, Altes Sälzeldorf am Hellweg, hrsg. von W. Marcus u.a., Lippstadt 1987, S. 272.

¹⁰ Vgl. die wegweisende Skizze von W. Köllmann: Zur Bedeutung der Regionalgeschichte im Rahmen struktur- und sozialgeschichtlicher Konzeptionen, in: Archiv für Sozialgeschichte 15 (1975), S. 43-50. Der programmatisch-theoretische Ansatz von Köllmann wurde für unseren Raum umgesetzt von W. Maron: Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in Lippstadt 1815-1914, Lippstadt 1988, S. XVff. Vgl. auch die Aufsätze von Maron in den Lippstädter Heimatblättern u.a. zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Lippstadt und Geseke. Siehe in diesem Zusammenhang auch: Westfälischer Heimatbund (Hrsg.): Methoden und Ziele der Ortsgeschichte, Münster 1978.

¹¹ So die Formulierung von Joachim Radkau, in: Westfälischer Heimatbund (1978), S. 51.

¹² Lothar Friedrich, in: Bad Westernkotten (1987), S. 363-369.

¹³ Ewald Klinkhammer: Chronik des Heilbades Waldliesborn 1900-1965, in: 50 Jahre Schützenverein Bad Waldliesborn, Lippstadt 1971, vgl. auch ders.: Das Heilbad Westernkotten, in: Der Landkreis Lippstadt, Oldenburg 1964, S. 294-299.

¹⁴ Vgl. besonders H. Gunkel: Westernkotten. Beiträge zur Entwicklung vom Sälzeldorf zum Badeort im Laufe der letzten 150 Jahre, Staatsexamensarbeit Münster 1959

¹⁵ Vgl. etwa aus der unmittelbaren Nachbarschaft die Arbeit von

- Siegfried Schmieder: Bad Waldliesborn. Gestern und heute, Warendorf 3. Auflage 1988. Die dritte Auflage zeigt, dass dieses Werk gerade auch bei Kurgästen und anderen Badebesuchern eine positive Resonanzgefunden hat. Vgl. von den Aufsätzen Schmieders vor allem: „Mit Mühe im Bohrturm gefasst. Ursprung und Aufstieg des Heilbades Bad Waldliesborn“, in: Lippstädter Heimatblätter 58 (1978), S. 17-24, 28f.
- Vgl. auch K. Luig: „Sanitätsrat Dr. med. Ernst Stolte - erster Badearzt und Kurdirektor des Heilbades Waldliesborn, ebenda 68 (1988), S. 69-71; ders.: „Wissenschaftliche Untersuchung der Bad Waldliesborner Solequelle aus dem Jahre 1913 im Schularchiv entdeckt“, in: ebd. 66 (1986), S. 36-41.

Vergleiche zu Bad Salzuflen Anmerkung 4 oben und B. Bonk „Bad Driburg - wechselnde Gesichter eines Kurortes, in: Jahrbuch Kreis Höxter 1986, S. 177-186.

Vgl. zu Bad Pyrmont Anmerkung 3 oben

Vgl. zu Bad Sassendorf vor allem die Aufsätze von E.H. Wulfert:

- Keimzelle des Kurbetriebes: Bad Sassendorfer hatten mehr Kinder als andere, in: Soester Heimatbl. 2 (1986), S. 99-102
- Bald nur noch Historie: Kinderkuren waren einst Markenzeichen von Bad Sassendorf, in: ebenda 2 (1986), S. 103-106.
- Ders.: Bad Sassendorf - der Kurort und seine Umgebung, Soest 1984.

Vgl. zu Bad Oeynhausen u.a.

- R. Scherer: Auf Salz gebaut. Zur Frühgeschichte Bad Oeynhausens in der Zeit von ca. 1745 bis 1850, in: Beiträge zur Heimatkunde der Städte Löhne und Bad Oeynhausen H. 6/7, 1980, S. 5-13.

Vgl. zu Bad Lippspringe:

- Damman: Der Curort Lippspringe, seine Heilmittel und Heilwirkungen, Paderborn 21876
- G. Wiescholz und F. Gottesbüren: Lippspringe im 19. Jahrhundert, Horn-Bad Meinberg 1979

Vgl. zur Heilbadgeschichte von Königsborn:

- Das Sol- und Thermalbad Königsborn in Westfalen, Bielefeld 1931.
- W. Timm: 150 Jahre Bad Königsborn, in: Der Märker 17 (1966), S. 124-126 (HB. 7).
- ders.: Salz aus Unna, Von den Brockhausener Salzwerken zu Saline und Bad Königsborn, 21989.
- ders.: Von der Barmer Ferienkolonie zur Kinderklinik Königsborn, 100 Jahre soziales Engagement, Unna 1980.

-
- W. Grevel: Die Geschichte der Saline und des Solbades Königsborn, Unna 2. Auflage 1954.
 - ¹⁶ 4. Auflage, Leipzig 1905.
 - ¹⁷ Kreisbeschreibung 1944. Vgl. daneben noch die durchaus typischen marginalen Angaben zu Westernkotten in:
 - Ritters geographisch-statistisches Lexikon, Bd. 2, Leipzig 21895, S. 1113: u.a. 1163 E. Post, Telegraphenstation, Eisenbahnstation der Linie Lippstadt-Warstein, Saline, Torfgräberei
 - Gustav Neumann: Geographisches Lexikon des Deutschen Reiches, 2. Hälfte, Leipzig 1883, S. 1337: u.a. 1251 E. Reinertrag pro ha. Acker 40 Mark.
 - Gemeinde- und Ortslexikon des Deutschen Reiches. Verzeichnis sämtlicher Gemeinden und Gutsbezirke, Bd. 2, Bischofswerda 1901, S. 1094: u.a. Postanstalt, 1116 E,
 - Das Deutsche Ortsbuch, hrsg. von F. Müller, 1920, S. 409: u.a., 1180 Einwohner
 - Henius: Großes Orts- und Verkehrslexikon für das Deutsche Reich, hrsg. von H. Höpker, Berlin 1928, S. 875: u.a., 1199 Einwohner, Post- und Telegrafennahme, Kurort.
 - Topographisch-statistisches Handbuch des Preußischen Staates, Bd. 2, Magdeburg 1847, S. 411: 210 Häuser.
 - Ritters geographisch-statistisches Lexikon, Bd. 2, Leipzig 21895, S. 1113: u.a. 1163 E. Post, Telegraphenstation, Eisenbahnstation der Linie Lippstadt-Warstein, Saline, Torfgräberei
 - Gustav Neumann: Geographisches Lexikon des Deutschen Reiches, 2. Hälfte, Leipzig 1883, S. 1337: u.a. 1251 E. Reinertrag pro ha. Acker 40 Mark.
 - Gemeinde- und Ortslexikon des Deutschen Reiches. Verzeichnis sämtlicher Gemeinden und Gutsbezirke, Bd. 2, Bischofswerda 1901, S. 1094: u.a. Postanstalt, 1116 E,
 - Das Deutsche Ortsbuch, hrsg. von F. Müller, 1920, S. 409: u.a., 1180 Einwohner
 - Henius: Großes Orts- und Verkehrslexikon für das Deutsche Reich, hrsg. von H. Höpker, Berlin 1928, S. 875: u.a., 1199 Einwohner, Post- und Telegrafennahme, Kurort.
 - Topographisch-statistisches Handbuch des Preußischen Staates, Bd. 2, Magdeburg 1847, S. 411: 210 Häuser.

2. Kann man von einem durchgängigen Bestand und Betrieb eines Heilbades in Westernkotten seit 1842 sprechen?

- ¹⁸ Vgl. zur Geschichte des "Patriot" u. a.:
 - R. Stöber: "Der Patriot" im Kulturkampf, in: Lippstädter Heimatblätter 67 (1987), S. 50-58; ders.: "Der Patriot" in Lippstadt. Eine katholische Zeitung im Kulturkampf zwischen Zentrum, Kirche und Katholik, Magisterarbeit Göttingen 1984
 - C., Laumanns: Aus der Jugendgeschichte des Patriot, unveröffentlichtes Manuskript, Lippstadt 1944; Maron (1988), S. 54ff., 143ff.
- ¹⁹ Leipziger Zeitungskatalog für 1841, S. 31.
- ²⁰ Vgl. z.B. H. U. Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2, München 2. Auflage 1989, S. 716, 722, 729, 746; sowie vor allem die knappe Übersicht in: Wolfram Siemann: Die deutsche Revolution von 1848/49, Frankfurt/M. 1985.
- ²¹ Stadtarchiv Lippstadt E 237.
- ²² Vgl. Stöber (1984), S. 18ff. und Laumanns (1944), S. 2. Laumanns ging 1873 (vgl. Patriot vom 1.10.1873) von sechs bis acht Lesern je Exemplar aus.
- ²³ Vgl. H. J. Sprengkamp: Wahlen, Vereinsleben und politische Öffentlichkeit in Lippstadt 1848-1850, Magisterarbeit Münster 1987, S. 19ff. (Presse und politische Öffentlichkeit in der Provinz). Siehe vor allem den "Prospectus" des Patriot vom 7.10.1848, das journalistische Credo von Carl Weinert, der seine Leser aufforderte, "Klagen und Beschwerden (von Gemeinden oder einzelnen Personen) bei ihm einzureichen, damit dieselben schnell zur allgemeinen Kenntniß gelangen und mit deutscher Aufrichtigkeit und freimüthig besprochen, und so schleunige Abhilfe finden mögen." In Westernkotten machte man von diesem Angebot jedoch fast keinen Gebrauch, 7Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Anzeigenanalyse bei Stöber (1984), S. 234ff.
- ²⁴ Vgl. u.a. das Wochen-Blatt für den Kreis Lippstadt vom 7.3.1846.
- ²⁵ So R. Auer: Die moderne Presse als Geschichtsquelle. Ein Versuch; Wien 1943, S. 177.
- ²⁶ Vgl. z.B. Hedwig Probst: Woher das Salz in Westernkotten kommt; in: Patriot vom 7.9.1934
- ²⁷ Wochen-Blatt für den Kreis Lippstadt vom 16.5.1846 (Nr. 20, S. 159). - Das genaue Ergebnis der in dieser Anzeige genannten chemischen Analyse liegt uns nicht vor. Vgl. u. a. die chemische Analyse der Westernkottener Sole durch J. König, in: Deutsches Bäderbuch (1907), S. 264. - Immerhin gibt es im Wochenblatt vom 8./15.7.1843 die Verkaufsanzeige eines Erdmann aus Westernkotten (Esel, Frachtwagen nebst

Zubehör, Futterkarre, Pferde-Geschirr, Pflug, Eggen, steinerner Pferdetrog), vielleicht ein Zeichen dafür, dass der Rentmeister seinen landwirtschaftlichen Betrieb zugunsten des neuen Solbades verkleinerte.

²⁸ Presseartikel, wahrscheinlich aus dem Patriot vom Juli 1850,

²⁹ Vgl. das Schreiben von Wilhelm Wiese an das Königliche Oberbergamt vom 21.10.1918, in: Staatsarchiv Münster, Oberbergamt Dortmund Nr. 1101, Bl.4.

³⁰ Vgl. das Kapitel "Werbung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit".

3. Die Nutzung der Sole zu Heilzwecken

³¹ Vgl. z.B. Ph. Ariès und G. Duby: Geschichte des privaten Lebens Bd. 1, hrsg. von Pl. Veyne, Frankfurt/M. 1986. -Vgl. zur Entwicklung der Badekultur seit der Antike auch die Folgebände der "Geschichte des privaten Lebens" (bisher drei in deutscher Übersetzung erschienen).

³² zitiert nach C. Schütze: Kochsalzquellen, in: Deutsches Bäderbuch (1907), S. 119, vgl. auch Amelung 1986, S. 197ff.

³³ Ph. Ariès und G. Duby: Geschichte des privaten Lebens Bd., 2, hrsg. von G. Duby, Frankfurt/M., 1990, S. 561, siehe auch S. 563ff.

³⁴ Zitiert nach W. Brückner: Artikel "Brunnen", in: Lexikon des Mittelalters Bd, 2, München 1983, Spalte 764-784, hier: 778.

³⁵ Vgl. Martin (1906), S. 257 und 296.

³⁶ Vgl. Kuhnert (1984).

³⁷ Martin (1906), S. 297.

³⁸ So der bedeutendste Arzt und Ärzteerzieher der Goethezeit C. W. Hufeland (1762-1836) in seiner "Praktische(n) Übersicht der verschiedenen Heilquellen Deutschlands", Berlin 1815; vgl. zu Hufeland u.a. Steudel (1967), S. 84; ders. (1963), S. 15.

³⁹ Vgl. u.a. Martin (1906), S. 363; Kuhnert (1984), S. 60ff.; Rudolph (1982), S. 20 und jetzt auch Linnemeier (1990), S. 75ff. ("Gesundbrunnen und Religiosität - Volksfrömmigkeit und Aberglaube"), Vgl. in diesem Zusammenhang auch die entsprechenden Artikel zum Bad/Baden in H. Bächtold-Stäubli: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens und im Lexikon der Marienkunde, vgl. ebenfalls Osiander: Volksarzneimittel, 3, Auflage, 2. Abdruck, Tübingen 1844. Vgl. zum mythisch-magisch-aherläubischen Bedrohungsgefühl dem Wasser gegenüber, das erst im 19. Jahrhundert langsam verschwand, die Aufsätze von E. G. Eder:

- "Sich nackt zu baden erkünnen", Geschichte renitenter Körperlichkeit im Raum Wien, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 42 (1991), S. 92-104,

- Baden an freien Gewässern, in: Wiener Geschichtsblätter 43 (1988), Heft 3

⁴⁰ Vgl. Kuhnert (1984), S. 35; die umfassendste Auswertung liefert immer noch Martin (1906). - Vgl. in diesem Zusammenhang aus dem Bereich der modernen Kulturgeschichte die klassische Studie von A. Corbin: Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs, Frankfurt/M. 1990, S. 233ff. Von den zahlreichen Arbeiten der älteren deutschen Kulturgeschichte siehe z.B. J.Z. Platner: Tractat von der Reinlichkeit, Leipzig 1752.

⁴¹ Vgl. z.B. Steudel (1976).

⁴² Vgl. Amelung (1986), S. 199.

⁴³ Ebenda

⁴⁴ Zum Leben und Wirken Tolbergs vgl. die älteren Arbeiten

- A.G.P. Callisen: Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Apotheker, und Naturforscher, Bd. 19, Kopenhagen 1834, S. 298f.

- A. Hirsch (Hrsg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker, Bd. 5, Berlin 2. Auflage 1934, S. 602ff.

⁴⁵ 15 J.W. Tolberg: Nachricht von einer dem Seewasser ähnlichen Soole auf der Saline zu Schönebeck, in: Hufelands Journal der Heilkunde 16, St. 3 (1803), S. 136-145. Zur Geschichte, d.h. in einem umfassenderen Verständnis Corbins zur Literatur, Kunst, Psychologie, zum ästhetischen Empfinden, dem täglichen Leben und der Heilwissenschaft und Hygiene an der Meeresküste vgl. jetzt: A. Corbin: Meereslust. Das Abendland und die Entdeckung der Küste, Frankfurt/M, 1990.

⁴⁶ Vgl. von den weiteren zeitgenössischen Schriften Tolbergs

- Ueber die Aehnlichkeit der Salzsoole mit dem Seewasser und den Nutzen der Soolbäder, Magdeburg 1803

- Erfahrungen über den Gebrauch und die eigenthümliche Wirkung des Soolbades in den Jahren 1803-1810, Magdeburg 1811.

- Das Soolbad zu Elmen bei Salze, seine Geschichte und jetzige Einrichtung, Magdeburg 1822.

- Aufsätze von Tolberg in Hufelands Journal der Heilkunde 46 (1818), S. 342, 63 (1826), S. 6074

Zur Entwicklung des Solbades in Elmen-Schönebeck vgl.

- Emons/Walter 1988, S. 10 und 763 Das königliche Solbad zu Elmen. Festschrift zur Hundertjahrfeier seines Bestehens 1802-1902, Leipzig 1902.

⁴⁷ Dies und das Folgende nach Gärtner 1911.

⁴⁸ Vgl. Steudel 1967, 8. 92.

⁴⁹ Ebd. S.93; vgl. dazu auch solch frühe "Badekataloge" wie:

- Das See- und Solbad bei Colberg: ein Rathgeber zum zweckmäßigen Gebrauch dieser Bäder; so wie Nachrichten wegen Beschaffung der Wohnungen und über alles, was die Besucher der See- und Solbäder zu wissen nöthig ist, Colberg 1839 (ND 1982); vgl. auch Deutsches Bäderbuch, Leipzig 1907; S. 464.

⁵⁰ Vgl. aus unserem Raum u. a. die "vergleichende Balneologie" des Oeynhausener Badearztes L. Lehmann (Die Solthermen zu Bad Oeynhausen und das gewöhnliche Wasser, Eine chemisch-physiologische Untersuchung zur Anbahnung einer vergleichenden Balneologie, Göttingen 1856) und die Untersuchungen seines Kollegen L. Alfter (Die Kurmittel zu Oeynhausen, physiologisch und therapeutisch dargestellt, Minden 1855), der bereits "die Wirksamkeit der Oeynhausener Quellen auf die drei Indikationen ... Gicht, Rheumatismus und Scrophulosis (einschränkte)." (Steudel 1967, S. 93.)

⁵¹ Vgl. oben die Arbeiten von Steudel und Rudolph, die jeweils übersichtlich und präzise die Geschichte der Bäderheilkunde im 19. und 20. Jahrhundert Revue passieren lassen.

⁵² Dies können wir aufgrund der schlechten Quellenlage nur indirekt erschließen und z. B. annehmen, dass auch in Westfalen die "Übersicht der vorzüglichsten Heilquellen Teutschlands" von C.W. Hufeland (Berlin 1815) verbreitet und beispielsweise die wegweisenden Schriften Tolbergs z. B. auch in Westernkotten gelesen wurden.

⁵³ So das Encyclopädische Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, hg. von H. A. Pierer, Altenberg 1834, Bd. 21, S. 326. Vgl. dazu die nur unwesentlichen Ergänzungen z.B. in Meyers großem Konversationslexikon, Bd. 2, Leipzig/Wien 6, Aufl. 1909, S. 239: "Solbäder üben energischen Reiz auf die Haut aus, befördern die Blutzirkulation in derselben sowie die Hautausdünstung und wirken dadurch auf den gesamten Ernährungsvorgang kräftig zurück, indem sie die Esslust und Assimilation steigern, krankhafte Ausschwitzungen, Drüenschwellungen, Verhärtungen der Organe, chronische Hautausschläge und Geschwüre werden dadurch zur Heilung gebracht. Namentlich bei allen skrofulösen Affektionen werden die Solbäder mit augenfälligem Erfolg angewendet."

⁵⁴ August Vetter: Theoretisch-praktisches Handbuch der allgemeinen und speciellen Heilquellenlehre, Berlin 1838 (2. Auflage bereits 1845).

⁵⁵ Vgl. Timm 2. Auflage 1989.

4. Gründungssituationen von Badebetrieben an Salinenstandorten in Westfalen

⁵⁶ Hier wurde am 30.8.1799 die erste Dampfmaschine Westdeutschlands in Betrieb genommen, Königsborn war im 19. Jahrhundert nach Produktion und Ausstattung der führende Produktionsstandort von Siedesalz und übernahm demgemäß auch den Vorsitz im Westfälischen Salinenverein, dem auch die Westernkottener Interessensschaft angehörte. Vgl. die oben in Kapitel genannte Literatur zu Königsborn und daneben H.H. Emons und H.H. Walter: Alte Salinen in Mitteleuropa. Zur Geschichte der Siedesalzerzeugung vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Leipzig 1988, S. 172f. und 190-193

⁵⁷ Timm (2. Aufl.1989), S. 53.

⁵⁸ Vgl. Salzkotten, die aufstrebende Stadt am Hellweg, Salzkotten 1947, S. 233; Stadt und Amt Salzkotten, Paderborn 1970, S. 128. - In Salzkotten wurde zu dieser Zeit die Sole noch "in kleinen, auf Holzfeuerung nach uralter ... Weise versotten." Vgl. Emons/Walter 1988, S. 185 und C.J.B. Karsten: Lehrbuch der Salinenkunde, Berlin 1846, S. 247.

⁵⁹ Vgl. H.J. Deisting: Heft 9 der Schriftenreihe der Sparkassenstiftung Werl (1986), S. 5-7; H.J. Berges: Salz aus Werl. Die Salinenstadt und ihr "weißes Gold", Hamm o. D.

⁶⁰ Vgl. die oben in Kap. 1 genannte Literatur zu Salzuflen

⁶¹ Vgl. Emons/Walter (1988), S. 172f., 189 und die Anzeige im Patriot vom 14.5.1865, nach der das "Sool-, Süß- und Dampfbad zu Soest" schon "über 50 Jahre" bestand.

⁶² Vgl. Emons/Walter (1988), S. 180; ausführlicher: Wiemers, F.: Das Salzwesen an Weser und Ems unter Brandenburg-Preußen. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Stadt Bad Oeynhausen, Diss. Münster 1915

⁶³ Vgl. oben Kapitel 3.

⁶⁴ Vgl. D. Borgholz: Salzgewinnung und -politik ..., in: Westfalens Wirtschaft am Beginn des "Maschinenzeitalters", hrsg. von H.J. Teuteberg, Dortmund 1988, vor allem Abb. 7.

⁶⁵ Emons/Walter (1988).

5. Gründung und Etablierung eines Badebetriebes in Westernkotten

⁶⁶ Vgl. Wiese (1947), S. 27; vgl. die Protokolle der Interessenschaft.

⁶⁷ Vgl. die Ausschreibung des Salz-Transports ...“ im Wochen-Blatt für den Kreis Lippstadt vom 20.6.1846, die Erdmann als Gemeindevorsteher unterschrieb.

⁶⁸ Vgl. Gunkel (1959), S. 52: "Als beim Reinigen der Solbrunnen der Sieder Rittelmeier sich eine Kohlensäurevergiftung zugezogen hat, verordnet ihm der Kreisphysikus 18-24 Solbäder."

⁶⁹ Wiese (1947), S. 27.

⁷⁰ Vgl. oben Kapitel 4 die entsprechende Anmerkung

⁷¹ Vgl. oben Kapitel 1, Anmerkung zu Königsborn

⁷² Vgl. die "Übersicht der im Regierungsbezirk Arnberg befindlichen Heilquellen ..." von Regierungs-Medizinalrat Dr. Stoll aus dem Jahre 1822, in: Staatsarchiv Münster, Regierung Arnberg 13258.

⁷³ Vgl. oben Kapitel 3, insbesondere die Arbeiten von Stöber.

⁷⁴ Ebenda.

⁷⁵ Vgl. z.B. Patriot vom 26.5.1849. Badekarten hatten später auch jeweils im darauffolgenden Jahr ihre Gültigkeit, mussten aber bis zu einem bestimmten Zeitpunkt "abgebadet" sein.

⁷⁶ Vgl. z.B. Patriot vom 23.5.1849

⁷⁷ Vgl. vor allem Kuhnert (1984)

⁷⁸ Patriot vom 26.5.1849

⁷⁹ Patriot vom 14.6.1851

⁸⁰ Patriot vom 9.8. 1851

⁸¹ Patriot vom 16.5.1851: "Gleichzeitig empfehle meine Garten-Wirtschaft mit hübschen Anlagen versehenen Garten, neuer, verdeckter Kegelbahn, Gartensaal mit Concert-Flügel zu größeren Ausflügen sehr geeignet."

⁸² Vgl. auch Patriot vom 8.5.1906: „... Eröffnung der Gartenwirtschaft verbunden mit Concert und Ball im neu erbauten großen Gartensaale."

⁸³ Zeitungsartikel von einem Erwitter Bürger, möglicherweise im Patriot oder Kreisblatt, datiert Juli 1850.

⁸⁴ Vgl. Bad Westernkotten (1987), S. 171.

⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 170ff.

⁸⁶ Vgl. ebenda, S. 173

⁸⁷ Wiese (1947), S. 27ff.

⁸⁸ Patriot vom 17./31.5.1872

⁸⁹ Vgl. Kreisblatt vom 14., 17.05.1873; Patriot vom 14., 18., 21.5. 1873

⁹⁰ So Gunkel (1959), S. 53

⁹¹ Erdmann hat wohl zunächst auch den Verkauf von Badesalz beabsichtigt, beantragt und realisiert, offenbar dann aber recht bald wieder aufgegeben, weil - so eine amtliche Einschätzung, die Gunkel (1959, S. 53) referiert - "es ihm an Geldmitteln, Räumen und Gerätschaften" fehlte.

⁹² 1869 teilte Dr. Gordes aus Erwitte den Lesern des Patriot mit, "dass ich wöchentlich 2 Mal in Westernkotten zu sprechen bin." (Patriot vom 9.5.1869) Zumindest 1905 stand auch "jeden Nachmittag" ein Masseur den Badegästen zur Verfügung. (Patriot vom 19.7. und 24.,6.1905)

⁹³ Wochen-Blatt für den Kreis Lippstadt vom 16.5.1846

⁹⁴ Patriot vom 16., 19. und 25.5.1875

⁹⁵ Vgl. P. Steehr: Die Versorgung des Kreises Lippstadt mit Elektrizität, in: Kalender für den Kreis Lippstadt 1921, S. 125-131. 1913 hatte u. a. die Gemeinde Westernkotten mit dem kommunalen Elektrizitätswerk Westfalen in Bochum einen Konzessions- und Energielieferungsvertrag abgeschlossen, der dann jedoch von "Westfalen" - nach dem Anschluss der Stadt Lippstadt an das Versorgungsnetz waren alle Bautätigkeit vorläufig eingestellt - nicht unterzeichnet wurde. Erst in den folgenden Jahren gelang es, "den kreisseitigen Ausbau der Hochspannungslinie Westernkotten, Erwitte, Völlinghausen, Söbberinghoff, Anröchte, Robringhausen, Altengeseke, Waltringhausen, Clieve, Mellrich dadurch zu ermöglichen, dass Westfalen die Friedensbaukosten mit einem Aufschlag von rund einem Drittel in der Höhe von 100.000 Mark übernahm, dass aber die übrigen durch die Kriegsverhältnisse bedingten Mehrkosten in der geschätzten Höhe von rund 220.000 Mark von den Gemeinen übernommen wurden." Die Kosten des Ortsnetzes in Westernkotten übertrafen den Kostenanschlag der Behörde (78.800 Mark) bei weitem. Das Ortsnetz wurde aber dennoch dann im Oktober 1919 in Betrieb genommen, und zwar mit 219 (Erwitte: 305) Hausanschlüssen und 1329 (Erwitte 2118) Brennstellen. Vgl. Steehr, a.a.O., S. 126ff. und Karte; vgl. Bad Westernkotten (1987), S. 189ff.

⁹⁶ Vgl. Bad Westernkotten (1987), S. 208ff.

⁹⁷ Vgl. Bad Westernkotten (1987), S. 203

⁹⁸ Wie oben

⁹⁹ Vgl. Patriot vom 12., 16., 19.5.1875 bzw. 7., 10., 14.5.1876

¹⁰⁰ Vgl. Bad Westernkotten (1987), S. 197 und Patriot vom 17.8.1914

¹⁰¹ Vgl. u. a. Patriot vom 9,7.1895; 6., 13., 20. 27.6.1901; 15.6.1912

¹⁰² Trotz des Elisabethheimes in Westernkotten, das am 3.5.1921 eröffnet wurde (Patriot vom 7.5.1921) und als "Niederlassung der Genossenschaft der Armen Dienstmägde Christi aus dem Mutterhause in Dernbach behufs Ausübung der Hauskrankenpflege" zugleich Kleinkinderbewahranstalt und Handarbeits- und Haushaltungsschule für katholische Mädchen in nicht mehr schulpflichtigem Alter sein sollte (Patriot vom 12.7.1918), hat es in Westernkotten offenbar keine solche Tradition der Kinderpflege gegeben wie z. B. in Bad Sassendorf (vgl. Kapitel 1, Anmerkungen zu Bad Sassendorf)., Dieser Themenbereich bedarf noch einer eigenen Untersuchung.

¹⁰³ So die Angabe für das Jahr 1900, Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute..., Nürnberg 13. Auflage 1908, S. 883

¹⁰⁴ Deutsches Bäderbuch (1907).

¹⁰⁵ Bad Westernkotten (1987), S. 184

¹⁰⁶ Bad Westernkotten (1987), S. 196

¹⁰⁷ Vgl. die Übersichten im Deutschen Bäderbuch (1907)

¹⁰⁸ Vgl. Gunkel (1959), S. 543; Bad Westernkotten (1987), S. 208

6. Bauliche Gegebenheiten

¹⁰⁹ Vgl. Linnemeier (1990), S. 55

¹¹⁰ Auch in der Lippstädter Bade-Anstalt hatte der Betreiber "7ur Bequemlichkeit der Badegäste": eine "Restauration" eingerichtet", wo zu jeder Tageszeit Kaffee, Thee, Wein, Liqueure, Funsch, kalte Küche etc, verabreicht" wurde. Vgl. Patriot vom 7.6.1853

¹¹¹ Linnemeier (1990), S. 56

¹¹² Liese (1947), S. 29f.

¹¹³ Vgl. auch das Deutsche Bäderbuch (1907), S. 264.

7. Salz und Sole

¹¹⁴ A. Meister: Handel, Gewerbe, Industrie und Bergwesen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: ders, (Hg.): Die Grafschaft Mark. Festschrift zum Gedächtnis der 300jährigen Vereinigung mit Brandenburg-Preußen, Bd. 1, Dortmund 1909, S. 407. Vgl. aus der neueren Literatur jetzt Dieter Burgholz: Salzgewinnung und -politik während des Niedergangs des alten Salinenwesens, in: H. J. Teuteberg (Hg.): Westfalens Wirtschaft am Beginn des Maschinenzeitalters, Dortmund 1988; ergänzend dazu Volker Jarren: Der Salzschnuggel 1815 bis 1854 im gleichnamigen Band, S. 269-286.

¹¹⁵ 2 Vgl. den Beitrag von Ulrich Dahlhoff (Die Entwicklung der Salzgewinnung) in: Bad Westernkotten. Altes Sälzendorf am Hellweg. Eine Ortsgeschichte in Wort und Bild, hgg. von Wolfgang Marcus u.a., Lippstadt 1987, S. 57ff. Zur älteren Entwicklung der "Salzindustrie", insbesondere auch des staatlichen Einflusses auf diese, vgl. die Dissertationen

- V. Kaiser: Die Geschichte der Unternehmung und des staatlichen Einflusses in der Salzindustrie Hannovers und Westfalens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Diss, Köln 1938;

- F. Wiemers: Das Salzwesen an Weser und Lms unter Brandenburg-Preußen: Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Stadt Bad Oeynhausen, Diss, Münster 1915.

- M. Murdfeld: Geschichte der Saline Gottesgabe bei Rheine i. W. nebst weiteren Beiträgen zur münsterländischen Wirtschaftsgeschichte, (Abdruck der Diss. in) WZ 83 (1925).

¹¹⁶ Kaiser 1938, S. 23; Burgholz 1988, S. 247

¹¹⁷ Ebenda

¹¹⁸ Vgl. Burgholz 1988, S. 266; W, Grevel: Überblick über die Geschichte der Saline und des Solbades Königsborn bis zum Jahre 1873, 2. Auflage; Unna 1954; Willy. Timm: 250 Jahre Königsborn 1734-1984, Unna 1984 ders.: Von den Brockhausener Salzwerken zu Saline und Bad Königsborn, 2. Aufl. Unna 1989.

¹¹⁹ Burgholz 1988, S. 266

¹²⁰ Dahhoff 1987, S. 79

¹²¹ Wiemers 1915, S. 138; Burgholz 1988, S. 264

¹²² Jarren 1988, S. 284: Die Salzkonskription wurde zum 1.1. 1826 im Landkreis Lippstadt (mit Gültigkeit für Geseke, Erwitte, Eikeloh, Bökenförde und Langeneicke sowie die Kreisstadt Lippstadt) eingeführt, allerdings zum 1.3.1843 wieder ausgesetzt.

¹²³ 10 Dahlhof (1987), S. 80

¹²⁴ Maron (1988), S. 81ff., 181ff.

¹²⁵ 12 Vgl. das Schreiben des Sanitätsrates Dr. Marx an Graf von Landsberg-Velen vom 28.2.1900 (Staatsarchiv Münster, Dep. Landsberg-Velen, Nr. 9621): "Die Verwerthung der Westernkotter Soole zu Badezwecken ist durchaus empfehlenswert, da dieselbe zu den besten westfälischen Soolen rechnet. Vom finanziellen Standpunkt würde diese Verwerthung dann besonders in Betracht zu ziehen sein, wenn, wie ich von Sälzereisen höre, die Salzgewinnung nicht mehr lohnt. In der letzten Zeit, hat die den Alten bereits sehr geläufige Anwendung der Bäder für das körperliche Wohl, mehr und mehr in den weitesten Schichten der Bevölkerung Eingang gefunden. Von Kranken und Erholungsbedürftigen werden ruhige Plätze gesucht, in denen sie bei mäßigem Aufwande ihre Gesundheit restauriren können." - Erneut propagiert hier ein Arzt - diesmal gegenüber einem der beiden wichtigen Interessenten der Saline - die Heilkraft der Sole. Erstaunlich ist, dass hier bereits dem Erholungsgesichtspunkt Rechnung getragen wurde. Das Argument der Preiswürdigkeit ist von Beginn an ein wichtiger Pluspunkt in den 'Werbekampagnen' für Westernkotten gewesen.

¹²⁶ Vgl. Scherer (1980)

¹²⁷ Vgl. das Schreiben von Wilhelm Wiese an das Königliche Oberbergamt vom 21.10.1918 (Staatsarchiv Münster, Oberbergamt Dortmund, Nr. 1101, Bl. 4): "Bis vor 15 Jahren wurde der Verbrauch der Soole durch die Interessenschaft stillschweigend ohne Vorliegen eines besonderen Vertrages genehmigt. Seitdem ist die Soolentnahme vertraglich geregelt. Der Vertrag läuft bis zum Jahre 1922. Inzwischen bin ich durch Ankauf zweier Geschäftsanteile Interessent geworden. Ergebenst bitte ich um Auskunft, ob ich fortan die auf meinem Anteil entfallende Soole zu Badezwecken benutzen darf, und ob ich dazu der Genehmigung der Salinen-Interessenschaft bedarf. Die Salzerzeugung (möglicherweise hat Wiese wie sein Vorgänger Erdmann Badesalz hergestellt HJS) habe ich eingestellt, und die Soole wird infolgedessen dazu nicht mehr gebraucht. Ich möchte hierüber gern Auskunft haben, um demgemäß die für den Soolbadbetrieb erforderlichen Anlagen bei dem Ausbau des Elektrizitätswerkes in Westernkotten im Laufe des Winters in Auftrag geben zu können." - Das Oberbergamt erklärte sich in seiner Reaktion auf diesen Wunsch, als Rechtsberater tätig zu werden, für nicht zuständig. Sie gebe keine Auskunft in Rechtsverhältnissen. - Den Anschluss von Westernkotten und damit auch des Solbades an die Elektrizitätsversorgung hat Wiese aber im kommenden Jahr erlebt.

¹²⁸ Vgl. Gunkel (1959), S. 52f.

¹²⁹ Wie Anmerkung 2 davor; vgl. das Protokoll der Generalversammlung der Interessenschaft in: Staatsarchiv Münster, Depositum Saline Westernkotten, Nr. 11, wo unter ad 2 "nach näherer Besprechung der Wiese'schen Angelegenheit ... beschlossen (wurde) , dem Wiese die Benutzung des Bohrloches No.9 auf 1 ferneres Jahr und zwar 1. April 1903 -1ten April 1904 zum Preis von 250 Mk ... wieder zu verpachten." - Aus der Sicht der Familie ist der Sachverhalt ein wenig anders gewichtet (vgl. Wiese 1947, S, 28f.): "(F.K. Wiese) richtete ... einen Antrag um die Erlaubnis (zur Nutzung der Sole zu Badezwecken HJS) an die Saline. Was die geantwortet hat, ist nicht mehr festzustellen. - Der Salinengeschäftsführer Reinhard Jesse machte aber nicht weiter aus diesem offenbaren Anerkenntnis, denn die Sole wurde in alter hergebrachter Weise zu Badezwecken weiter benutzt. Als aber Reinhard Jesse gestorben war, fand sein Sohn Ferdinand Jesse diesen Schriftwechsel und dieser wurde dann im Jahre 1900 Gegenstand eines Prozesses der Saline gegen Vater. Jedenfalls musste er von da ab eine gewisse Pacht bezahlen, die aber nicht sehr hoch war. In den Akten der Saline Westernkotten befindet sich noch der Schriftwechsel, nach welchem die Solquelle im Garten des Solbades Wiese für die Benutzung zu Badezwecken auf ein Jahr ... für den Pachtsatz von 250 Mark verpachtet wird, Im nächsten Verträge, der für sechs Jahre (1.4.1904 bis 31.3.1910) abgeschlossen wurde, ist der Pachtsatz auf 150 Mark festgesetzt worden. - Die Saline wollte anscheinend für längere Zeit abschließen, aber dies wollte nach dem erwähnten Schriftwechsel der Vater wegen der schlechten Zeitverhältnisse nicht." Vgl. die ausführlich dokumentierten Verhandlungen über den "Fall Wiese" in den Protokollen der Interessenschaft, vgl. vor allem Staatsarchiv Münster, Dep. Saline Westernkotten, Nr. 8 und 11, wo immer auch von Wiese auf die benachbarten Bäder (vor allem Sassendorf und das neue "Bad Eichholz", später Bad Waldliesborn) hingewiesen wurde.

¹³⁰ Vgl. u.a. Patriot vom 9.7.1895 und 18.4.1914

¹³¹ Vgl. das Schreiben des Erwitter Bürgermeisters Maurer vom 24.4. 1922 an den Verband der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens, Kopie im Archiv der Heimatfreunde Westernkotten.

8. Publikum

¹³² Vgl. u.a. Patriot vom 19.5.1849

¹³³ Vgl. Patriot vom 26.4. und 3.5.1851; vgl. auch Patriot vom 10., 13., 19. und 22.5.1851 und besonders Patriot vom 10.5.1853 ("...und können ... täglich Fluss-, Wannen-, gewöhnliche Salz-, Kreuznacher Mutterlaugen - und Dampfbäder ... genommen werden.") und 7.6.1853 ("Zugleich sind sämtliche Mineral-Wasser bei mir zu haben und können dieselben mit den dazu gehörigen Ingredienzien im Badehause selbst genommen werden, als ich auch dieselben zu billigem Preis außer dem Hause verkaufe.") Vgl. ferner Patriot vom 17.6.1853.

¹³⁴ Ebenda.

¹³⁵ Vgl. Sprengkamp (1987), S. 42ff. und jetzt auch die Publikationen von Ludwig Hachenberg zur Geschichte des Lippstädter Turnvereins

¹³⁶ Patriot vom 3.5.1851

¹³⁷ Vgl. Leuchs Adressbuch aller Länder der Erde der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Gutsbesitzer etc., Band 7a: Westfalen, Lippe-Detmold und Pyrmont, 13. Ausgabe, Nürnberg 1908, S. 883

¹³⁸ Vgl. allerdings die (realistische) Angabe bei Gunkel (1959), S. 52: "Die Kosten der Bäder belaufen sich auf 12 1/2 Sg." (um 1845) Die Preise um das Jahr 1915 erschließen sich aus dem Vergleich mit "Bad Waldliesborn bei Lippstadt in Westfalen, kohlenensäurehaltige Thermalsolquelle ersten Ranges, Badeschrift 1915": Einzelbad 1,50 Mk., 10 Bäder 14 Mk, Badewäsche 15 Pf.

¹³⁹ Vgl. Tab.

¹⁴⁰ Vgl. Tab.

¹⁴¹ Vgl. jetzt aus der neueren deutschen Kulturgeschichtsschreibung Ursula J. A. Becher: Geschichte des modernen Lebensstils, München 1990. Siehe in diesem Zusammenhang auch: Verkehr und Transport in Ostwestfalen-Lippe im Wandel der Zeit. Ausstellung des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs, Detmold 1987.

¹⁴² In Lippstadt beispielsweise verteilte der Verkehrsverein 1915 kostenlos den „Führer durch deutsche Bäder“ an Interessenten. Vgl. Patriot vom 12.6.1915

¹⁴³ Vgl. dazu z.B. J. Maier und G. Troeger-Weiß: Touristische Entwicklung und staatlicher Einfluss. Das Beispiel der Heilbäder in Bayern zwischen 1975 und 1985, in: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 31 (1987), H. 3-4, S. 154-169.

¹⁴⁴ Vgl. z. B. H.G. Oberweger: Veränderung durch Kurbetrieb, Das niederbayerische Bäderdreieck, in: Geographie heute 11 (1990), H. 86, S. 14-19; Unterrichtsmodell für die Sek. I/II

¹⁴⁵ Vgl. G. Hüfner: Die Sozialkur und ihre statistische Erfassung. Ein Beitrag zur Erhebung und Auswertung von Bäderstatistiken aus den Jahren 1875 bis 1965, Kassel 1969, S. 5ff.

¹⁴⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang neben der in der vorigen Anmerkung genannten Arbeit von Hüfner die Dissertation von F. Rörig: Wirtschaftliches und Soziales über die deutschen Heilbäder, Gießen 1924

¹⁴⁷ Vgl. H. Kirschbaum: Armenbäder und Wohlfahrtseinrichtungen westdeutscher Bäder im 18., und 19. Jahrhundert, Dissertation, Bonn 1931. Vgl. auch den "Bericht über die am Soolbade bei Unna (i. e. Königsborn HJS) seit der Entstehung der Anlage im Jahr 1819 bis 1825 aufgenommenen armen Kranken" vom März 1826; in: Staatsarchiv Münster, Regierung: Arnsberg 13258: "Es findet nicht nur jeder einheimische und auswärtige Kranke, der ein obrigkeitliches Attest seiner Dürftigkeit, so wie ein ärztliches Attest, das die Nothwendigkeit der Bade-Kur beweist, und sich bei dem Brunnen-Arzt meldet, eine unentgeltliche Aufnahme in die Bäder, freie ärztliche Behandlung, auch nöthigen Falls Arzneien, sondern auch nach den Kräften der Anlage noch eine Unterstützung an Geld. Diejenigen, welche am Bade selbst den Umständen nach untergebracht werden können, genießen ganz oder theilweise freie Verpflegung."

¹⁴⁸ Vgl. die Anzeige von W. Wiese am 10. und 11.5.1918 im Patriot; nach dieser wurden zu jeder Tageszeit ab dem 12.5. (Mo, Do, Fr, So; i.e. Beschränkungen durch die Kriegszeit) "Sol-, Kohlensäure-, Dampf-, Mutterlauge-, Fichtennadelbäder" verabreicht. "Badewäsche kann nicht mehr gratis geliefert werden. Auch nicht für die Mitglieder der verschiedenen Krankenkassen, ..." vgl. dazu Bad Westernkotten (1987), S. 184

¹⁴⁹ Hüfner a.a.O.

9. Verkehrsanbindung

¹⁵⁰ Vgl. u.a. Patriot vom 9.7. 25,7.3 1.8.1895. Vgl. auch die Nachricht im Patriot vom 3.8.1895 (Vandalismus an der Haltestelle Westernkotten).

¹⁵¹ Anzeige von F.K. Wiese im Patriot vom 7., 10. und 14.5.1875 im Patriot

¹⁵² Dazu ausführlich Bad Westernkotten (1987)

10. Konkurrenz

¹⁵³ Vgl. oben Kapitel 7 (Salz und Sole).

¹⁵⁴ Vgl. oben die Literatur zu Bad Waldliesborn (Kap. 1, Anmerkung 14, dazu die Auszüge aus einer Badeschrift des Jahres 1915, die K. Luig in den Lippstädter Heimatblättern von 1987 vorgestellt hat).

¹⁵⁵ Vgl. den Aufsatz von K. Luig in den Lippstädter Heimatblättern von 1987

11. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

¹⁵⁶ vgl. z.B. Patriot vom 7.5.1851

¹⁵⁷ Patriot vom 17.5.1869